
ÖSTERREICHISCHES STAATSARCHIV

III DAS HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIV IM VERBUND DES ÖSTERREICHISCHEN STAATSARCHIVS

Thomas Just

1 Einleitung

Das seit 1945 zur Organisation des Österreichischen Staatsarchivs gehörende Haus-, Hof- und Staatsarchiv ist ohne Zweifel das bekannteste Archiv Österreichs.¹ Dieser Ruf gründet sich auf seinen mannigfaltigen Beständen, die heute den Zeitraum von 816–1918 abdecken, und die sich auf die Bereiche „Haus“ (= Familie Habsburg), „Hof“ (= Hofstaatsverwaltung), „Staat“ (= Außenpolitik) und „Reich“ (= Archive des Heiligen Römischen Reiches bis 1806) erstrecken.² Ironischerweise entstand dieses Archiv – das seit der Abgabe der republikanischen Bestände an die Abteilung „Archiv der Republik“ im Österreichischen Staatsarchiv wie keine andere Abteilung des Staatsarchivs für die Verbindung zwischen Archivgut und Haus Habsburg steht und daher gerne als Projektionsfläche für die gar nicht so „gute alte Zeit“ gebraucht wird – aus einem bürokratischen Modernisierungsprojekt. So ein Vorhaben ist etwas, das in Österreich nicht selten angedacht aber selten bis zum Ende durchgezogen wird. Schon vor der eigentlichen Gründung des Archivs im Jahr 1749 gab es Rufe nach einem „Universal-Staatsarchivum domus augustae“, die aber erst durch die in den Erbfolgekriegen gemachten Erfahrungen, dass die wichtigsten Rechtstitel der Monarchie nicht rasch greifbar waren, erhört wurden. Die vergeblichen Versuche ein zentrales habsburgisches Archiv zu

1 Vgl. zur Gründung und Organisation des Österreichischen Staatsarchivs Rudolf JERÁBEK, Zu den Anfängen des Österreichischen Staatsarchiv 1945–1948. *MÖStA* 54 (2010) 319–386.

2 Michael HOCHEDLINGER, Das k. k. „Geheime Hausarchiv“, in: *Quellenkunde der Habsburgermonarchie* (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch, hg. von Josef PAUSER – Martin SCHEUTZ – Thomas WINKELBAUER (MÖG Ergbd. 44, Wien 2004) 33–44, hier 33 und DERS., Österreichische Archivgeschichte. Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Papierzeitalters (Wien 2013) 51–59 und 71–77.



Abb. 1: Außenansicht des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Foto: HHStA).

gründen wurden bereits sehr oft erläutert, sodass sie an dieser Stelle nicht wieder gegeben werden müssen.³

Als eigentliches Gründungsdokument des Haus-, Hof- und Staatsarchivs gelten die „Ohnmaßgebigsten Reflexiones und underthänigsten Anfragen die Errichtung des kaiserlich-königlichen Geheimen Hausarchivs betreffend“, die Theodor Anton Taulow von Rosenthal Maria Theresia im Sommer 1749 unterbreitet hatte. Inhaltlich beruhten die „Reflexiones“ auf der Idee eines Auslesearchivs, dass die wichtigsten Familien- und Staatsurkunden zentral in Wien versammeln

³ HOCHEDLINGER, Das k. k. „Geheime Hausarchiv“ (wie Anm. 2).

sollte, angereichert um die bedeutendsten Archivalien aus den Archiven in Prag, Graz, Innsbruck und den Registraturen der Zentral- und Mittelbehörden in Wien und in den Ländern.⁴ In der Nachschau wurde das Ergebnis der Rosenthalschen Sammelbemühungen durchaus kritisch gesehen, Ludwig Bittner bezeichnete es als „zusammengewürfeltes Zufallsmaterial“,⁵ Michael Hochedlinger nannte es ein „Kunterbunt“. ⁶ Beide haben durchaus Recht, Rosenthal war weit davon entfernt das Material nach „modernen“ archivischen Kriterien auszuwählen, ein Umstand, der dem Archiv noch so manche Probleme in der Zukunft bereiten sollte. Doch soll es hier nicht weiter um die Geschichte des Archivs, sondern um seine Bestände in ihrer aktuellen Form gehen.

Das Archiv domiliert seit 1902 in einem Archivzweckbau in prominenter Wiener Innenstadtlage am Minoritenplatz.⁷ Das damals eminent moderne Gebäude, dessen Speicheranlage komplett aus Eisen besteht, hat die knapp 110 Jahre bis heute gut überstanden. Zwischen den Jahren 1999 und 2003 wurde es einer grundlegenden Sanierung unterzogen, sodass es noch lange als Archiv dienen kann. Gleichzeitig war der damalige Neubau auch der Katalysator für die wissenschaftlichen Projekte des Archivs, die 1936 in der Vorlage des Gesamtinventars gipfelten. Darüber hinaus war es durch das damals neue Gebäude auch möglich große Neuübernahmen anzugehen, ein Umstand von dem das Archiv bis heute profitiert.

2 Die Bestände⁸

Formal endet das Haus-, Hof- und Staatsarchiv heute mit dem Epochenjahr 1918. Alle Akten nach diesem Datum befinden sich heute in der Abteilung „Archiv

4 HOCHEDLINGER, Das k. k. „Geheime Hausarchiv“ (wie Anm. 2) 36.

5 Ludwig BITTNER (Hg.), Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1–5 (Inventare österreichischer staatlicher Archive V/4–8 – Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs 4–8, Wien 1936–1940) hier 1 20*.

6 HOCHEDLINGER, Das k. k. „Geheime Hausarchiv“ (wie Anm. 2) 36.

7 Zum Archivbau siehe Gustav WINTER, Das neue Gebäude des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien (Wien 1903); Thomas JUST, Der Neubau des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs und der Besuch Kaiser Franz Josephs I. im Jahr 1904. *MÖStA* 55 (2011) 187–206. Zur Baufirma vgl. Alfred FOGARASSY, Ignaz Gridl Eisenkonstruktionen. Ingenieurbaukunst und Innovation im späten 19. Jahrhundert (Wien 2011), auf das Archiv wird auf S. 39 eingegangen.

8 Grundlegend nach wie vor BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5). Weiters Rudolf NECK, The Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Its history, holdings and use. *Austrian History Yearbook* 6/7 (1970/1971) 3–16; Leopold KAMMERHOFER, Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in: Das Österreichische Staatsarchiv, hg. vom Bundespressdienst, red. von Isabella ACKERL (Österreich-Dokumentation: Schatzhäuser Österreichs, Wien 1996) 14–29. Für die französischen Bestände sei auf Anne-Gaëlle BENARD, Guide des Archives Nationales Autrichiennes à l’usage du lecteur francophone (*MÖStA* Inventare 1, Wien 1995) verwiesen. Jüngst sind ein ungarischer Führer durch die Bestände des Archivs



Abb. 2: Stiegenhaus des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wandgemälde Maria Theresia
(Foto: ÖStA).

der Republik“ des Österreichischen Staatsarchivs. Diese Trennung erfolgte im Jahr 1983.⁹ Bis dahin übernahm das Haus-, Hof- und Staatsarchiv noch die Akten des Bundeskanzleramtes und des Außenministeriums. So ist das Haus-, Hof- und Staatsarchiv heute ein „historisches“ Archiv, das sich auf die Erschließung seiner Bestände zu konzentrieren hat. Neuübernahmen finden dann statt, wenn es Angebote an spannenden und relevanten Erweiterungen der Bestände gibt, die entweder als Schenkung, als Depot oder, nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten, als Kauf in das Haus geholt werden.

2.1 Die Reichsarchive

Wenige Bestände haben in den letzten Jahren einen derartigen Aufschwung wie die „Reichsarchive“ erlebt. Verstärkte Bemühungen um eine Tiefenerschließung machten viele früher kaum genutzte Serien leicht zugänglich und trafen auf eine interessierte Forschungsöffentlichkeit, die die neuen Verzeichnisse sehr gut annahm. Darüber hinaus wurden besonders die „Judicialia“ des Reichshofrates durch ein gemeinsames Erschließungsprojekt des Österreichischen Staatsarchivs,

von István FAZEKAS, A Haus-, Hof- und Staatsarchiv Magyar Vonatkozású Iratai (Budapest 2015) und ein Archivführer für tschechische Forscherinnen und Forscher von Jan KAHUDA (Hg.), Průvodce po Rakouském státním archivu ve Vídni pro českého návštěvníka (Prag 2013) erschienen. Weiters Elisabeth SPRINGER – Leopold KAMMERHOFER (Hg.), Archiv und Forschung. Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in seiner Bedeutung für die Geschichte Österreichs und Europas (Wien 1993).

⁹ Manfred FINK (Hg.), Das Archiv der Republik und seine Bestände. Teil 1. Das Archivgut der 1. Republik und aus der Zeit von 1938 bis 1945 (MÖStA Inventare 2, Wien 1996).

der Göttinger Akademie der Wissenschaften und der Universität Wien neu in den Fokus der Frühneuzeitforschung gestellt, sodass zahlreiche neue Arbeiten durch die Erschließungsarbeiten angeregt werden konnten.¹⁰

Die sogenannten Reichsarchive umfassen die Archive des Reichshofrats, der Reichskanzlei,¹¹ die Verfassungsakten des Reichshofrates und der Reichskanzlei, den Bestand des Mainzer Erzkanzlerarchivs und den österreichischen Anteil an den Reichskammergerichtsakten, die sogenannten „Wetzlarer Akten“. Eine detaillierte Gesamtschau über die Archivgeschichte dieser Bestände bietet Groß in seinem Beitrag zu den Reichsarchiven im Gesamtinventar des Archivs.

2.1.1 Die Archive des Reichshofrates

Die Archive des kaiserlichen Reichshofrates unterteilen sich heute in die Reichshofratsprotokolle (mehrere hundert Bände), die Archive der „Reichshofratsagenten“, die „Plenipotenz in Italien“, die „Judicialia“, das „Fiskalarchiv“, die „Badi-schen Akten“, die „Gratialis“, die „Feudalia“ und die „Miscellanea“ des Reichshofrates. Die Reichshofratsprotokolle gliedern sich wiederum in die Resolutionsprotokolle, die mit den Protokollen des kaiserlichen Hofrates unter Karl V. einsetzen¹² und endlich 1559 mit der eigentlichen Reihe der Resolutionsprotokolle des in eben diesem Jahr neu organisierten Reichshofrates beginnen. Sie umfassen heute 644 Bände. Gross betont, dass es sich dabei um keine einheitliche Reihe handelt, sondern, dass sie inhaltlich sehr unterschiedlich sind. Bemerkenswert ist, dass sich darunter auch Protokolle des geheimen Rates finden. Die zweite Reihe der Reichshofratsprotokolle stellen die Exhibitenprotokolle dar, die 197 Bände umfassen. Die dritte Reihe der Protokolle sind die sogenannten „Kleineren Protokolle“, die eigentlich zur Skartierung vorgesehen waren. Dies geschah aber nicht,

10 Tobias SCHENK, Das Projekt zur Erschließung der Reichshofratsakten. Ein Zwischenbericht nach acht Jahren, in: Justiz und Verfahren im Wandel der Zeit. Gelehrte Literatur, gerichtliche Praxis und bildliche Symbolik, hg. von Eva SCHUMANN (Abhandlungen der Göttinger Akademie der Wissenschaften 44, Göttingen 2017) 31–54. Vgl. dazu auch die Homepage des Projektes unter <http://www.reichshofratsakten.de> [3. 5. 2018].

11 Lothar GROSS, Die Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806 (Inventare österreichischer staatlicher Archive V/1 – Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1, Wien 1933) und DERS., Die Reichsarchive, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 1 273–394.

12 Gustav WINTER, Der Ordo Consilii von 1550. Ein Beitrag zur Geschichte des Reichshofrates. *AÖG* 79 (1883) 101–126; Heinrich LUTZ, Christianitas afflicta. Europa, das Reich und die christliche Politik im Niedergang der Hegemonie Kaiser Karls V. (1552–1556) (Göttingen 1964) und Eva ORTLIEB, Die Formierung des Reichshofrates (1519–1564). Ein Projekt der Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in: Gerichtslandschaft Altes Reich. Höchste Gerichtsbarkeit und territoriale Rechtsprechung, hg. von Anja AMEND – Annette BAUMANN – Stephan WENDEHORST – Sigrid WESTPHAL (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 52, Köln – Weimar – Wien 2007) 17–26.

sodass heute mehrere hundert Rapularia, Präsentlisten und anderes Material vorhanden ist.¹³

Die Reichshofratsagentenarchive umfassen die Archive der Prozessanwälte, die die Parteien am Reichshofrat vertraten. Sie wurden im Sprachgebrauch der frühen Neuzeit als Agenten bezeichnet und gehörten keinen Reichsständen an. Ihre Tätigkeit bestand in der Eingabe der an sie übersandten Schriftstücke, aus der Überreichung von „Verehrungen“ (Geld oder Wertgegenstände) an einzelne Reichshofräte oder andere Hofbeamte, und vor allem aus dem Betreiben der Verfahren ihrer Klienten am Reichshofrat.¹⁴ Sie fanden über den Weg der Nachlassabhandlung dieser Agenten vor dem Reichshofrat den Weg in das Archiv. Die Serie umfasst die Archive der Agenten Johann Loew, Johann Wilhelm Hallmannn und Josef Adam Strauß.

Das Archiv der Plenipotenz in Italien umfasst Korrespondenz mit den jeweiligen kaiserlichen Plenipotentiarern in Italien. Die Plenipotenz fungierte als delegiertes Gericht in Reichslehenssachen und anderen italienischen Angelegenheiten, die der Kompetenz des Reichshofrates unterworfen waren. Meistens bekleidete ein italienischer Reichsvasall diese Stellung. Das Archiv umfasst die Korrespondenz mit folgenden Personen: Botta d'Adorno, Johann Graf Castelbarco (1694–1700), Castiglione (1612–1614), Herzog Ferrante Gonzaga de Guastalla (1626–1632), Paul Garzweiler (1603–1604), Graf Franz A. Firmian (1715), Graf Karl Borromeus (1715–1733), Johann Andreas Graf Doria (1633–1639), Karl Graf Stampa (1736–1753), Princeps Vallis Tari (1620–1626), Graf Josef Wilczek (1783–1794).¹⁵

Das Fiskalarchiv ist ein künstlich hergestellter Bestand, der aus Akten der Judicialia, der Miscellanea gratialia der lateinischen Expedition und den Lehensakten derselben Expedition gebildet wurde. Es umfasst heute 20 Kartons. Das Fiskalarchiv ist im Allgemeinen nach den Namen der Beklagten bzw. den Betreffenden gegliedert (Karton 1–19). Generalia und Verzeichnisse, in denen mehrere Prozesse oder Lehenobjekte zusammen aufscheinen, sind in Karton 20 enthalten.¹⁶

Die sogenannten „Badischen Akten“ stellen die aus Judizialakten und den Confirmationes privilegiorum herausgezogenen Akten dar, die zur Auslieferung an

13 GROSS, Die Reichsarchive (wie Anm. 11) 295–296.

14 Stefan EHRENPRES, Die Reichshofratsagenten. Mittler zwischen Kaiserhof und Territorien, in: Reichspersonal. Funktionsträger für Kaiser und Reich, hg. von Anette BAUMANN – Peter OESTMANN – Stephan WENDEHORST – Siegrid WESTPHAL (Quellen und Forschungen zur Höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 46, Köln – Weimar – Wien 2003) 165–177 und GROSS, Die Reichsarchive (wie Anm. 11) 298.

15 Matthias SCHNETTGER, Kooperation und Konflikt. Der Reichshofrat und die kaiserliche Plenipotenz in Italien, in: Gerichtslandschaft Altes Reich (wie Anm. 12), S. 127–150 und GROSS, Die Reichsarchive (wie Anm. 11) 299.

16 Gernot Peter OBERSTEINER, Das Reichshoffiskalat 1596 bis 1806. Bausteine zu seiner Geschichte aus Wiener Archiven, in: Reichspersonal (wie Anm. 14) 89–164 und GROSS, Die Reichsarchive (wie Anm. 11) 298f.



Abb. 3: Blick in einen Archivspeicher des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Foto: ÖStA).



Abb. 4: Blick in den Urkundenspeicher des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Foto: ÖStA).

das damalige Großherzogtum Baden bestimmt waren. Nach langen Debatten um die Auslieferung der Akten, die 1837 mit einer Anforderung Badens begonnen hatte und erst 1855 beendet wurde, blieben die für die Auslieferung bestimmten Akten seitdem als Serie zusammen in Wien und umfassen heute 199 Kartons.¹⁷

Die beiden größten Serien des Reichshofratsarchivs sind die „Judicialia“ und die „Gratialis et Feudalia“. Die letzteren untergliedern sich in 37 Unterserien: „Ärzte- und Arzneiprivilegien“, „Citationes“, „Commissiones“,¹⁸ „Confirmationes privilegiorum“ (deutsche Expedition), „Confirmationes privilegiorum“ (lateinische Expedition), „Consensus ad alienandum vel hypothecandum et mutuuum accipiendum“, „Dispensationes“, „Expektanzen und Assekurationen auf Reichslehen und Reichsgüter“, „Geleitbriefe“,¹⁹ „Gewerbe- Fabriks- und Handelsprivilegien“, „Impressorien“,²⁰ Laienherrenpfünden,²¹ Mandate, Mandate-Patente und Passbriefe in Kriegssachen, Miscellanea gratialis der lateinischen Expeditionen, Moratorien, Notariatus, Paßbriefe,²² Praebende regiae, Privilegia de non appellando, Privilegia varii generis latinae expeditionis,²³ Protectoratus et comprotectoratus nationis Germanie (Kardinal-Protektor),²⁴ Promotoriales, Reichslehensakten (deutsche Expedition), Reichslehensakten (lateinische Expedition), Reichslehensuntersuchungskommission in Franken, Mindere Reichslehen, Fürstliche Thronbelegungen, Thronbelegungen und Zeremonialanstände, Restitutiones natalium ac legitimationes, Salva guardia, Schutzbriefe,²⁵ Tutoria et Curatoria, Veniae aetatis et consensus matrimonii, Pardon und Aussöhnung, Patentes und Steckbriefe und Primae preces.

17 Ausführlich dazu GROSS, Die Reichsarchive (wie Anm. 11) 296–298.

18 Eva ORTLIEB, Im Auftrag des Kaisers. Die kaiserlichen Kommissionen des Reichshofrates und die Regelung von Konflikten im Alten Reich (1637–1657) (Quellen und Forschungen zur Höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 38, Köln – Weimar – Wien 2001).

19 Eva ORTLIEB, Gnadensachen vor dem Reichshofrat (1519–1564), in: Höchstgerichte in Europa. Bausteine frühneuzeitlicher Rechtsordnungen, hg. v. Leopold AUER – Werner OGRIS – Eva ORTLIEB (Quellen und Forschungen zur Höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 53, Wien – Köln – Weimar 2007) 177–202.

20 Hans-Joachim KOPPITZ, Die kaiserlichen Druckprivilegien im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Verzeichnis der Akten vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des Deutschen Reichs (1806) (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 75, Wiesbaden 2008).

21 Günther DICKEL, Das kaiserliche Reservatrecht der Panisbriefe auf Laienherrenpfünden. Eine Untersuchung zur Verfassungsgeschichte des Alten Reiches und zur kirchlichen Rechtsgeschichte nach Wiener Akten (Aalen 1985).

22 ORTLIEB, Im Auftrag (wie Anm. 18).

23 John L. FLOOD, Viridibus lauri rannis et foliis decoratus. Zur Geschichte der kaiserlichen Dichterkrönungen, in: Reichspersonal (wie Anm. 14) 353–377; Albert SCHIRRMESTER, Triumph des Dichters. Gekrönte Intellektuelle im 16. Jahrhundert (Wien – Köln – Weimar 2003); Alfred von WRETSCHKO, Die Verleihung gelehrter Grade durch den Kaiser seit Karl IV. (Weimar 1910).

24 Richard BLAAS, Das Kardinalsprotektorat der deutschen und französischen Nation im 18. und 19. Jahrhundert. *MÖStA* 10 (1957) 148–185.

25 ORTLIEB, Im Auftrag (wie Anm. 18).



Abb. 5: Lesesaal des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Foto: ÖStA).

Die Judicialia des Reichshofrates sind der zentrale Bestandteil des Reichshofratsarchivs. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts unternahm Nikolaus von Wolf ein großes Neuordnungsunternehmen für diese Bestände. Die von Wolf angefertigten Archivbehelfe stellen teilweise bis heute den Schlüssel für den Zugang zu den Akten dar. An ihrer Ablöse wird seit einigen Jahren mit Hochdruck gearbeitet.²⁶ Bereits abgeschlossen werden konnten die Arbeiten an der Serie „Alte Prager Akten“. Diese Akten bilden einen Teil jener Akten der Reichskanzlei, die nach dem Tod Kaiser Rudolfs II. in Prag zurückgeblieben waren und erst in den Jahren 1771–1773 nach Wien transportiert wurden. Daraus wurden die politischen Akten, sowie die Lehens- und Gratialakten und die Judicialia latina entnommen, die verbliebenen deutschen Judicialia bilden eben heute die Serie der „Alten Prager Akten“.²⁷

²⁶ Allgemein zu den Judicialia und ihrer Geschichte im Archiv vgl. GROSS, Die Reichsarchive (wie Anm. 11) 300f. Vgl. dazu Eva ORTLIEB, Die „Alten Prager Akten“ im Rahmen der Neuerschließung der Akten des Reichshofrates im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv. *MÖStA* 51 (2004) 593–634; Gert POLSTER, Die elektronische Erfassung des Wolfischen Repertoriums zu den Prozessakten des Reichshofrates im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv. *MÖStA* 51 (2004) 635–649; Arthur STÖGMANN, Die Erschließung von Prozessakten des Reichshofrates im Haus-, Hof- und Staatsarchiv. *MÖStA* 47 (1999) 249–265.

²⁷ GROSS, Die Reichsarchive (wie Anm. 11) 301f. Die Inventare der Alten Prager Akten bilden die Serie I des Erschließungsprojektes – siehe Die Akten des Kaiserlichen Reichshofrats. Serie I. Alte Prager Akten. Band 1. A–D, hg. von Wolfgang SELLERT, bearb. von Eva ORTLIEB (Berlin 2009); Band 2. E–J, hg. von Wolfgang SELLERT, bearb. von Eva ORTLIEB (Berlin 2011); Band 3. K–O, hg. von Wolfgang SELLERT, bearb. von Eva ORTLIEB (Berlin 2012); Bd. 4. P–R (mit Nachträgen A–O), hg. von Wolfgang SELLERT, bearb. von Tobias SCHENK (Berlin 2014); Bd. 5. S–Z, hg. von Wolfgang SELLERT, bearb. von Tobias SCHENK (Berlin 2014).

Die Serie der „Judicialia Miscellanea“ ist heute komplett neu erschlossen, die Erschließungsinformationen sind über die Datenbank des Österreichischen Staatsarchivs recherchierbar. Inhaltlich umfassen sie neben den juristischen Aspekten auch politisches Material, etwa zu Fragen der Türkenhilfe.

Die Serie der „Judicialia latinae expeditionis“ enthält Material zu den romanischen Teilen des Reiches, sowie zu Stiften, Domkapiteln, Akademien und Universitäten, hier auch im deutschsprachigen Raum. Erschlossen ist das Material durch einen alten Archivbehelf, der derzeit überarbeitet wird.

Die Serie der „Antiqua“ wird durch das Reichshofratsinventarisierungsprojekt gerade einer tiefgreifenden Neuerschließung unterzogen. Die Erschließungsdaten werden einerseits in gedruckten Inventarbänden zugänglich gemacht, andererseits sind sie auch online über die Datenbank des Staatsarchivs recherchierbar,²⁸ mittlerweile sind mehr als 277 Kartons komplett neu erschlossen.

Die „Antiquissima“ des Reichshofrates stammen aus der Tätigkeit des Kammergerichts unter Kaiser Friedrich III. Die Serie wurde künstlich durch Aushebungen der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Akten aus den Judizialserien gebildet, dazu wurden auch Urkunden aus diesen Serien hier eingereiht. Hinzuweisen ist auf die beiden Bücher, die in diesem Bestand enthalten sind: das Sitzungsprotokoll des kaiserlichen Kammergerichts von 1465–1480 und das Urteilsbuch dieses Gerichts aus den Jahren 1471–1474.²⁹

Die Serien „Denegata antiqua“ und „Denegata recentiora“ harren einer Neubearbeitung. Die sogenannte „Obere Registratur“ wurde im 2. Weltkrieg in ihrem Auslagerungsort völlig durch einander gebracht, es kam auch zu nicht unerheblichen Verlusten an Aktenmaterial. Ihre Neuordnung ist Otto F. Winter zu danken.³⁰ Die riesige Serie der „Decisa“ stammt aus den letzten Jahren des Reichshofrates. Derzeit wird auch hier an einer Neuerschließung gearbeitet. Die hochspannende Serie der „Relationes“ beinhaltet die von den Reichshofratsreferenten in einzelnen Prozessen erstatteten, als „Relationes“ bezeichneten Berichte. Die „Vota ad imperatorem“ beinhalten die Gutachten des Reichshofrates in denjenigen Ver-

28 Die Inventare der Antiqua bilden Serie II des Erschließungsprojektes – siehe Die Akten des Kaiserlichen Reichshofrats. Serie II. Antiqua. Band 1. Karton 1–43, hg. von Wolfgang SELLERT, bearb. von Ursula MACHOCZEK (Berlin 2010); Band 2. Karton 44–135, hg. von Wolfgang SELLERT, bearb. von Ulrich RASCHE (Berlin 2014); Band 3. Karton 135–277f., hg. von Wolfgang SELLERT, bearb. von Ulrich RASCHE (Berlin 2016).

29 Vgl. dazu Die Protokoll- und Urteilsbücher des königlichen Kammergerichts aus den Jahren 1465–1480. Mit Vaganten und Ergänzungen, ed. Friedrich BATTENBERG – Bernhard DIESTELKAMP (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 44, Köln – Weimar – Wien 2004); Hendrik BAUMBACH, Königliche Gerichtsbarkeit und Landfriedenssorge im deutschen Spätmittelalter. Eine Geschichte der Verfahren und Delegationsform zur Konfliktbehandlung (Quellen und Forschungen zur Gerichtsbarkeit im Alten Reich 68, Köln – Weimar – Wien 2017); Karl LECHNER, Reichshofgericht und königliches Kammergericht im 15. Jahrhundert, in: 8. Versammlung Deutscher Historiker in Salzburg, September 1904, hg. von Oswald REDLICH (MIÖG Ergbd. 7/1, Innsbruck 1907) 44–186, hier 52f.

30 Otto F. WINTER, Die „Obere Registratur“ des Reichshofrates 1938–1954. *MÖStA* 8 (1955) 307–321.

fahren, bei denen dieser dem Kaiser die Entscheidung als obersten Richter überließ. Hier ist immer noch der alte Behelf heranzuziehen.

2.1.2 Das Archiv der Reichskanzlei³¹

Während die Verwaltung der Judizial- und Gratialregistratur des Reichshofrats nach 1806 einer eigenen Aktenkommission übertragen wurde, kamen die politisch-diplomatischen Akten der Reichshofkanzlei (*Registratura actorum publicorum* deutscher und lateinischer Expedition enthaltend Weisungen an die kaiserlichen Vertretungsbehörden, Reichstagsakten, Kreisakten, Friedensakten, Vorträge des Reichsvizekanzlers an den Kaiser usw.) und das nur sieben Kisten umfassende Archiv der Reichshofkanzlei (die Sammlung von Staatsurkunden wie Reichsab-schiede, kaiserliche Wahlinstrumente, Reichsfriedensschlüsse etc.) unter die Obhut des Hausarchivs. Die Übergabe erfolgte im Jahre 1807. 1809 waren zwar die Reichsurkunden mit großen Teilen des Hausarchivs rechtzeitig aus Wien geflüchtet worden, die politischen Akten der Reichshofkanzlei wurden aber so wie das von der reichshofrätlichen Aktenkommission betreute Schriftgut und das alte Archiv der Staatskanzlei von den Franzosen nach Paris verschleppt. 1815–1816 kehrten die Akten in zwei Partien nach Wien zurück. Ein Teil (Reichstagsakten, Prinzipalkommission, Kreisakten, Wahl- und Krönungsakten, Zeremonialakten usw.) blieb hier aus Platzmangel zunächst der Aktenkommission überlassen und konnte erst 1819 vom Staatsarchiv rückübernommen werden. Der andere Teil (*Nationalia*, Kriegsakten, Reichskrieg gegen Frankreich, Friedensakten usw.), und hier vor allem die diplomatischen Korrespondenzen der Reichskanzlei, war in Paris mit den entsprechenden Aktenbeständen des Archivs der Staatskanzlei zu länderweise geordneten *Nationalia* vermischt worden, wie sie im Übrigen mit Sicherheit schon im Archiv der Reichshofkanzlei bestanden. Dieses Segment der Reichshofkanzleiakten wurde ab 1815 im Hauptarchiv von den Staatskanzleiakten separiert, geordnet und neu verzeichnet und teilte erst wieder ab ca. 1850 das Schicksal des übrigen Schriftgutnachlasses der Reichskanzlei, der bis zur Vereinigung aller Bestände im neuen Haus am Minoritenplatz 1902 notdürftig in verschiedenen Ausweichquartieren der Inneren Stadt untergebracht war. Die „*Nationalia*“ schied man jedoch aus dem Verband der Reichskanzleiakten aus und bildete damit den Grundstock für die nach 1851 künstlich aus Akten der Reichskanzlei, der Österreichischen Hofkanzlei und der Staatskanzlei geschaffenen Staatenabteilungen (vereinigte diplomatische Akten). Die Staatenabteilungen gliedern sich in zwei Gruppen: in eine weiterhin als *Nationalia* bezeichnete Gruppe mit Schriftgut zu den Beziehungen zwischen Kaiser und Reichsständen (*Alsatica*, *Bavarica*, *Brandeburgica*, *Brunsvicensia*, *Coloniensia*, *Lotharingica*, *Moguntina*, *Palatina*, *Saxo-*

31 Vgl. GROSS, Die Reichsarchive (wie Anm. 11).

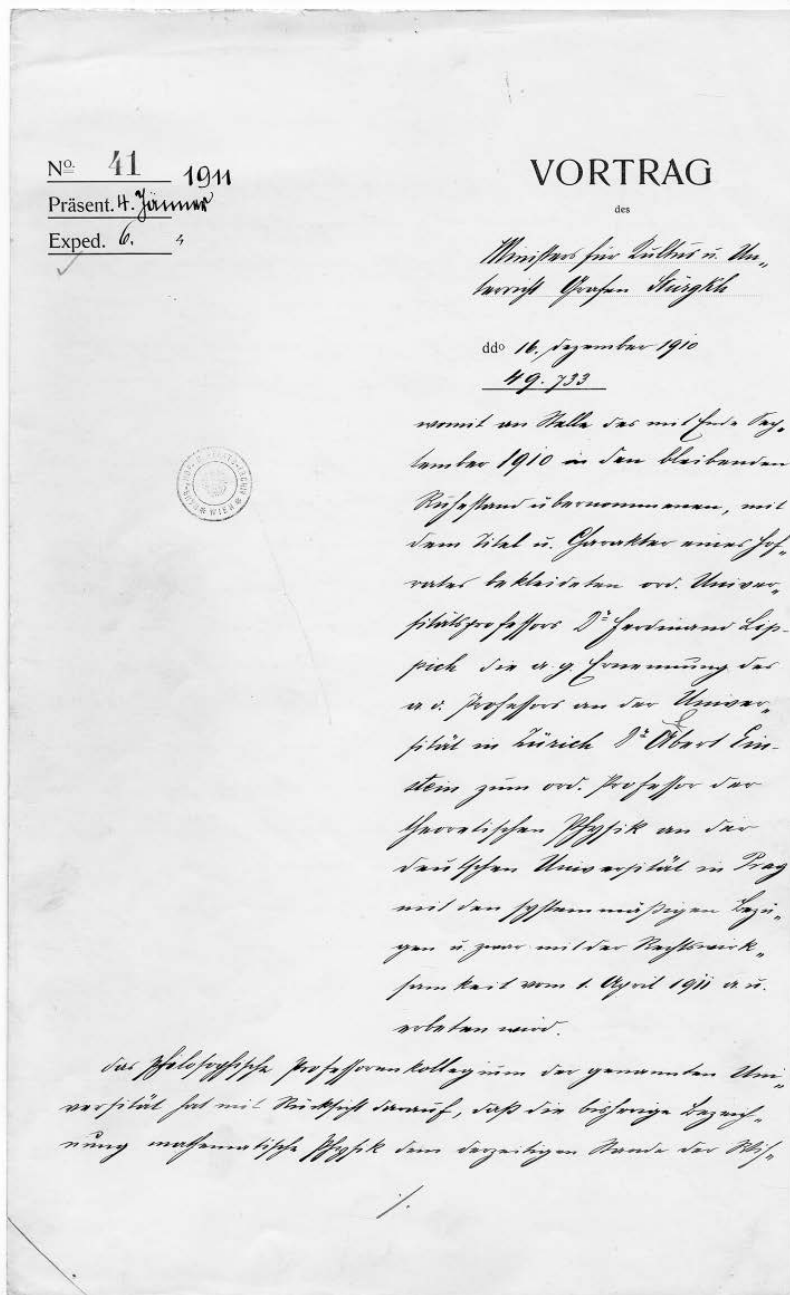


Abb. 7: Ernennung von Albert Einstein zum Professor für theoretische Physik an der Universität Prag (HHStA, Kabinettskanzlei, Vorträge Zl. 41/1911).

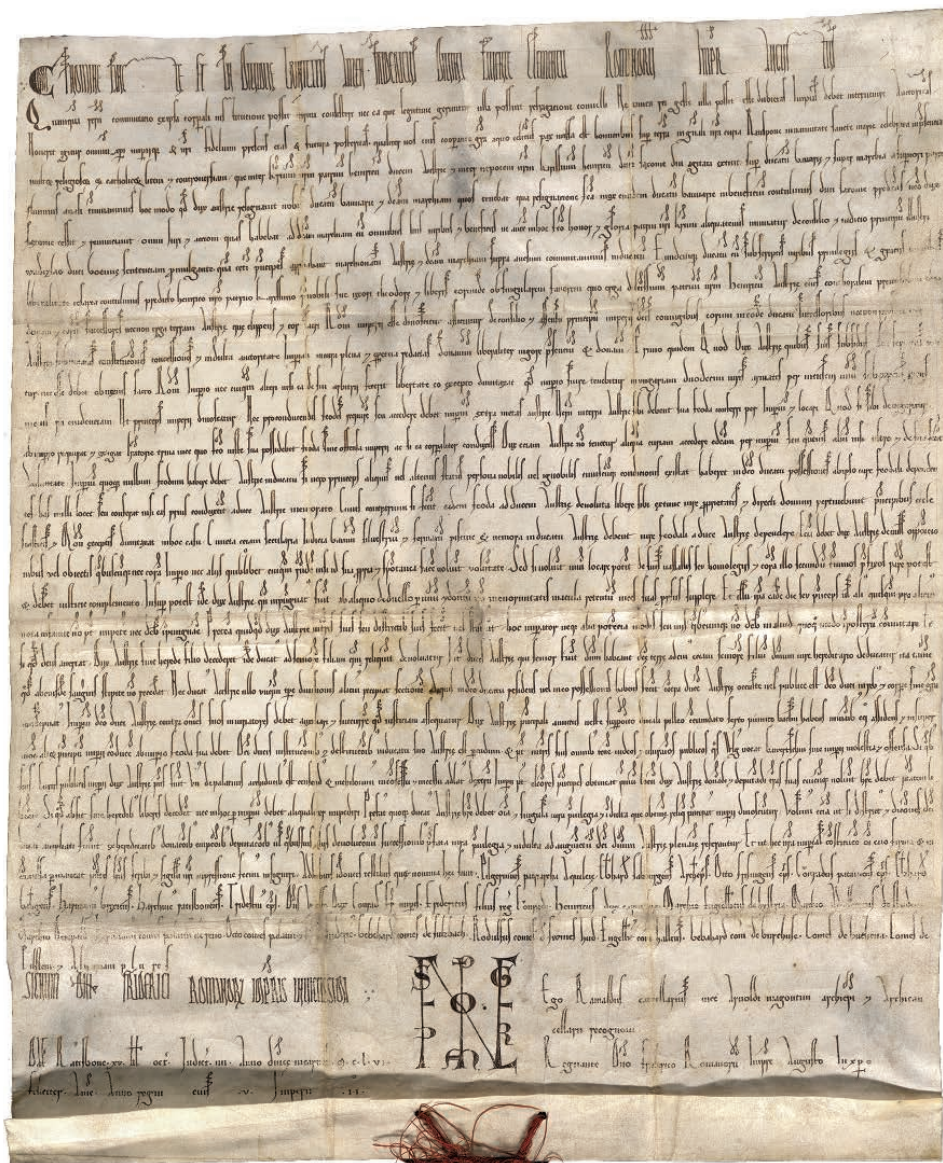


Abb. 8: Privilegium Maius (HHStA, AUR 187).

nica, Trevirensia, Württembergica, überwiegend, aber keineswegs ausschließlich aus dem Geschäftsgang der Reichshofkanzlei, und ein die Beziehungen zu den außerdeutschen Staaten abdeckendes Segment; auch bei letzteren lässt sich der Aktengrundstock aus der Reichshofkanzlei noch anhand der Struktur des Bestandes gut erkennen (Hollandica, Russica usw.). Allerdings stellen die Nationalia der Staatenabteilungen nur mehr den verstümmelten Rest der Nationalia der Reichskanzlei dar; die Weisungen und Berichte wurden nämlich von Matthias Nowotny zwischen 1851 und 1855 entnommen und bilden heute den Bestand Reichskanzlei Diplomatische Korrespondenz.

Die Serie der Reichsregisterbücher gilt zu recht als einer der bedeutendsten Bestände des Archivs.³² Sie sind in eine „Ältere“ und eine „Jüngere“ Reihe geteilt, wobei die ältere Reihe die mittelalterlichen Herrscher umfasst, die jüngere Reihe die Herrscher der Neuzeit. Die Benutzung ist im Original nicht mehr gestattet, dafür stehen für die Register bis einschließlich der Regierungszeit Maximilians I. Digitalisate zur Verfügung. Die komplette Digitalisierung der Reichsregister und ihre Onlinestellung ist geplant. Derzeit stehen bereits die Reichsregister bis zum Ende der Regierungszeit Kaiser Maximilians online zur Verfügung.

Die verschiedenen Serien der Reichsakten sind mittlerweile gut erschlossen: Reichsakten in genere, Reichsakten in specie und Reichsakten unter Karl VII., wobei letztere für das Archiv natürlich eine Besonderheit darstellen, war Karl VII. doch der einzige Kaiser seit Friedrich III., der nicht aus dem Hause Habsburg kam. Die von der Forschung wohl am meisten beachtete Serie ist die der Reichstagsakten. Hierzu laufen seit Jahrzehnten umfangreiche Editionsprojekte, die auf diesem Material basieren.³³

Die sogenannten „Wetzlarer Akten“ bilden den österreichischen Teil der Reichskammergerichtsakten, die nach dem Ende des Reiches 1806 auf die jeweiligen Nachfolgestaaten aufgeteilt wurden. Die Serie umfasst 86 Kartons und ist bisher nicht nach den Richtlinien für die Inventarisierung der Reichskammergerichtsakten erschlossen.³⁴ Die Akten umfassen vor allem Prozesse auf dem Gebiet

32 Vgl. dazu den Eintrag bei GROSS, Die Reichsarchive (wie Anm. 11) 316–323, hier auch die ältere Literatur angegeben. Weiters siehe Das Reichsregister König Albrechts II., ed. Heinrich KOLLER (MÖStA Ergbd. 4, Horn 1955); zur frühen Überlieferung der Reichsregister vgl. Manfred KOBUCH, Zur Überlieferung der Reichsregister Karls IV. aus den Jahren 1358–1361. *Folia diplomatica* 1 (1971) 153–170.

33 Vgl. zum Projekt die Homepage der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften <http://www.historischekommission-muenchen.de/publikationen.html?F=0.html/\%27/> [28. 4. 2018] und Eike WOLGAST, Deutsche Reichstagsakten, in: „...für deutsche Geschichts- und Quellenforschung“. 150 Jahre Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hg. von Lothar GALL (München 2008) 79–120.

34 Die adäquate Erschließung scheitert bis jetzt an der völlig unzureichenden Forschungsförderung in Österreich, die für archivistische Erschließung, die Grundlagenforschung im eigentlichen Sinne darstellt, kein Geld zur Verfügung stellt. Zum Reichskammergericht selbst vgl. Bernhard DIESTELKAMP, Recht und Gericht im Heiligen Römischen Reich (Frankfurt am Main 1999) und DERS. (Hg.), Das Reichskammergericht. Der Weg zu seiner Gründung und die ersten Jahrzehnte seines Wirkens (1451–

des heutigen Salzburg und des Trentino und würden sicherlich wertvolle Aufschlüsse zum Rechtsleben der Frühen Neuzeit in diesen Regionen bieten.

Die weiteren Serien des Reichskanzleiarchivs sind: Instruktionen für die kaiserlichen Gesandten, Vorträge des Reichsvizekanzlers, Notenwechsel, Diplomatische Akten, Akten der Prinzipalkommission,³⁵ Regensburg,³⁶ Kleinere Reichsstände,³⁷ Reichskrieg gegen Frankreich,³⁸ Friedensakten,³⁹ Rastätter Friedensakten,⁴⁰ Ministerialkorrespondenz,⁴¹ Fridericiana,⁴² Maximiliana,⁴³ Religionsakten,⁴⁴ Geistli-

1527) (Quellen und Forschungen zur Höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 45, Köln – Weimar – Wien 2003). Ein Überblick über die bisher erschienenen Inventare der Reichskammergerichtsakten findet sich unter https://www.jura.uni-wuerzburg.de/fileadmin/02110300/hoechstgerichtsbarkeit/Inventare_der_Akten_des_Reichskammergerichts.pdf [28. 4. 2017].

35 Umfasst 461 Kartons. Von diesen Akten existiert eine Mikrofiche-Edition, vgl. Akten der Prinzipalkommission des Immerwährenden Reichstages zu Regensburg 1663–1806. Mikrofiche-Edition (München – Paris 1993); Akten der Prinzipalkommission des Immerwährenden Reichstages zu Regensburg 1663–1806. Berichte, Weisungen, Instruktionen. Begleitband zur Mikrofiche-Edition mit chronologischem Inhaltsverzeichnis zu den Fiches 1–5108, Geleitwort von Hans BOOMS, mit Beiträgen von Leopold KAMMERHOFER und Christoph D. HELLER (München – Paris 1993).

36 Umfasst 24 Kartons mit der Korrespondenz zwischen der Reichshofkanzlei und der österreichischen und der kurböhmischen Gesandtschaft am permanenten Reichstag in Regensburg. Sie gliedert sich in Berichte und Weisungen und wurde durch Einfügungen der Berichte und Weisungen aus anderen Serien gebildet.

37 Umfasst 551 Kartons und enthält darin die Verwaltungsakten und Korrespondenzen der Reichskanzlei mit Herzogtümern, Fürstentümern, Grafschaften, Herrschaften, Reichsstädten, Reichsklöstern und einzelnen Adeligen des Reiches. Eine größere Anzahl von Kartons betrifft die im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts zweimal durch kaiserliche Kommissäre verwalteten Herzogtümer Jülich, Cleve und Berg.

38 Umfasst 115 Kartons. Inhaltlich geht es darin um die Reichskriegsmaßnahmen in Folge der Französischen Revolution, die Reichsarmee, den Rastätter Kongress 1796–1802, die Regensburger Reichsdeputation und die Korrespondenz des Freiherren von Hängel.

39 Umfasst 324 Kartons mit den Materialien zu Friedensverhandlungen, Verträgen und Bündnissen von 1433 bis 1793.

40 Umfasst 19 Kartons mit den Akten der zum Rastätter Kongress entsandten Delegation.

41 Umfasst 227 Kartons und enthält die Korrespondenzen von 37 kaiserlichen Gesandten bzw. Ministern in den ehemaligen Reichskreisen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation von 1688 bis zur Auflösung des Reiches 1806.

42 Die „Fridericiana“ sind eine künstlich entstandene Aktenserie, die durch Ausscheiden von Aktenstücken aus der Zeit Friedrichs III. aus den Miscellanea der Reichshofratsregistratur entstanden ist. Vgl. dazu Leopold AUER, Die undatierten Fridericiana des Haus-, Hof- und Staatsarchivs. *MÖStA* 27 (1974) 405–430; 29 (1976) 411–435.

43 Umfasst 46 Kartons. Die „Maximiliana“ sind eine künstliche Aktenserie, die durch Ausscheiden von Aktenstücken aus der Zeit Maximilians I. aus seiner Reichskanzlei und der Kanzlei Erzherzog Sigismunds von Tirol entstanden ist. Weitere Akten stammen aus den Miscellanea der Reichshofratsregistratur und der Abteilung der sog. österreichischen Akten der Reichsregistratur.

44 Umfasst 72 Kartons mit den Verhandlungsakten der Reichskanzlei mit den einzelnen Reichsterritorien bezüglich der Reformation und deren Umsetzung. Darunter befinden sich auch die Trienter Konzilsakten und Akten betreffend österreichische Erbländer.

che Wahlakten,⁴⁵ Wahl- und Krönungsakten,⁴⁶ Reichskammergerichtsvisitationsakten,⁴⁷ Zeremonialakten,⁴⁸ Ober- und Kurrheinische Kreisakten,⁴⁹ Schwäbische Kreisakten,⁵⁰ Schwäbische Miscellanea, Geheime Räte, Kaiserliche Räte,⁵¹ die Reihe der „Agententitel, Legationsratstitel, Hofdienertitel, Hoffaktorstitel, verschiedene Hoftitel, Hoffreiheit“,⁵² Deduktionen,⁵³ Geschriebene Zeitungen,⁵⁴ Miscellanea der Reichskanzlei, die Reichstaxbücher⁵⁵ und das Reichstaxamt.

2.1.3 Das Mainzer Erzkanzler Archiv

Das Mainzer Erzkanzler Archiv (MEA) befindet sich seit 1852 in Wien. Im Zusammenhang mit der Stellung des Mainzer Kurfürsten als Reichserzkanzler bildete sich in Mainz – früher als am Kaiserhof – ein „Reichsarchiv“ aus, das von der kurfürstlich mainzischen Kanzlei verwaltet wurde. Grundstock des Mainzer Erzkanzlerarchivs war das aus der zunehmend formalisierten, von der Mainzer Kanzlei betreuten Geschäftstätigkeit der Reichstage hervorgehende Schriftgut. Das Erzkanzlerarchiv galt nach dem Ende des Reiches als Eigentum des ehemaligen Reiches und wurde daher nicht an Bayern ausgeliefert. Das Archiv wurde im Deutschordenshaus in Sachsenhausen verwahrt und 1852 auf Initiative Joseph

45 Umfasst 70 Kartons mit den Akten über die Wahlen der Erzbischöfe, Bischöfe und Koadjutoren der Bistümer, Abteien und Reichsstifte und der Großmeister des Deutschen Ordens.

46 Umfasst 154 Kartons und enthält Verhandlungsakten der Kurfürsten und Gesandten der anderen Reichsstände zur Wahl des deutschen Königs, Krönungsdiarien, Vorbereitungsakten zur Krönung und Einholung der Reichsinsignien.

47 Umfasst 381 Kartons, die Revisionsakten des Reichskammergerichts durch kaiserliche Kommissäre beinhalten. Dazu Revisionsakten des Münsterischen Erbmännenstreits, Visitationsberichte, Berichte von Delegierten, Reichskammergerichtsordnungen und Protokolle.

48 Umfasst 43 Kartons, betrifft vor allem das Zeremoniell bei den Reichstagen.

49 Enthält die Protokolle von Kreisversammlungen der beiden Reichskreise.

50 Umfasst 11 Kartons und gliedert sich in Münzsachen, Baden, Fruchtausfuhr und Sperre, Militaria, Straßenwesen und Berichte von Kreistagen.

51 Umfasst 7 Kartons mit Dekreten, Referaten, Noten und kaiserlichem Handbilletts betreffend die Verleihung der kaiserlichen Ratswürde. Wurde in der Administrativen Registratur im Fach 46 weitergeführt.

52 Die Reihe hat zwar einen langen Titel, umfasst aber nur zwei Kartons.

53 Die Deduktionen stellen einen beeindruckend umfangreichen Druckschriftenbestand dar, der 363 Kartons umfasst. Inhaltlich sind die Deduktionen meistens gedruckte Darstellungen, die der Untermauerung von Argumenten bei Prozessen vor dem Reichshofrat dienten. Sie sind über die Archivdatenbank recherchierbar.

54 Vgl. dazu Zsuzsa BARBARICS, Die Sammlungen handschriftlicher Zeitungen in Mittel- und Südostmitteleuropa in der Frühen Neuzeit, in: *Společnost v zeměch habsburské monarchie a její obraz v pramenech (1526–1740)*, hg. von Václav BŮŽEK – Pavel KRÁL (Opera historica 11, České Budějovice 2006) 219–244.

55 Es existieren 771 Bände. Inhaltlich betreffen sie die Aufzeichnung der Gebühren (Taxen) über auslaufende taxpflichtige Ausfertigungen.



Abb. 9: Goldene Bulle Kaiser Karls IV. von 1356 (HHStA, AUR).

Chmels nach Wien gebracht. Das Mainzer Erzkanzlerarchiv bietet entsprechend der breitgefächerten Zuständigkeit des Erzkanzlers Material zu vielerlei Fragen und Problemen der Reichsgeschichte auf oberster Ebene, aber auch zur Geschichte des Kurrheinischen, Oberrheinischen, Fränkischen und Westfälischen Kreises,

zur Mainzer Außenpolitik (Korrespondenz) sowie – in Folge unvollkommener Scheidung – zur inneren Geschichte des Kurfürstentums selbst (Geistliche und Kirchensachen, teilweise auch Militaria). Einzelne Segmente des Mainzer Erzkanzlerarchivs ergänzen unmittelbar die gleichnamigen Bestände der Bestandsgruppe Reichskanzlei, so etwa die Mainzer Wahl- und Krönungsakten, die Reichstagsakten oder die Friedensakten.

Aus der Stellung des Mainzer Kurfürsten als Kurerzkanzler und nomineller Vorstand der Reichshofkanzlei erwuchs auch in den Mainzer Kanzleien wichtiges Material zur inneren Organisation der Reichskanzlei (Reichskanzlei und Taxamt). Ähnliches gilt für das Reichskammergericht (Ernennung, Absetzung und Beurlaubung der Kanzleibeamten in Wetzlar). Die in diesem Archiv enthaltenen Urkunden wurden entnommen und in die „Allgemeine Urkundenreihe“ des Archivs eingereiht. Dadurch besitzt das Archiv heute u.a. auch das Mainzer Exemplar der Goldenen Bulle Kaiser Karls IV. von 1356, das Mainzer Exemplar des Westfälischen Friedens von 1648 und viele weitere bedeutende Urkunden zur Geschichte des Alten Reiches.⁵⁶

2.2 Die Archive der habsburgischen Außenpolitik

Der zentrale Bestand des Archivs, der sich auch in seinem Namen mit der Bezeichnung „Staat“ wiederfindet, ist das Archiv des ehemaligen k. u. k. Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äußern und seiner Vorgängerinstitutionen. Die Bestände teilen sich heute in die Zeit vor 1848 und nach 1848. Zu den Kompetenzen der Reichshofkanzlei, also einer Behörde des Heiligen Römischen Reichs, zählte neben den diplomatischen Beziehungen der römisch-deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg (-Lothringen) zu den Reichsterritorien vor allem die Außenpolitik: Die Kanzlei versandte Instruktionen an die kaiserlichen Vertretungen im Ausland, nahm deren Berichte in Empfang, wertete sie aus und legte sie dem Kaiser vor. Lediglich die diplomatischen Korrespondenzen mit Russland und mit dem Osmanischen Reich oblagen dem Hofkriegsrat. Als die österreichische Hofkanzlei – 1620 als Behörde für die Landesverwaltung sowie für Haus- und Familienangelegenheiten gegründet – in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in zunehmendem Maße außenpolitische Agenden an sich zog, begann ein regelrechter Machtkampf zwischen ihr und der Reichshofkanzlei. Die außenpolitische

⁵⁶ Leopold AUER, Das Mainzer Erzkanzlerarchiv. Zur Geschichte der Bestände und ihrer Erschließung, in: Inventar des Aktenarchivs der Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz 1: Inventar des Mainzer Erzkanzler-Archivs im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien aufgrund des Verzeichnisses von Wilhelm Klemm, hg. von Editha BUCHER (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 54, Koblenz 1990) XVII–XXIX. Weiterführende Literatur online unter <http://www.reichserzkanzler.de/> [28. 4. 2018].

Sektion der Hofkanzlei entwickelte sich in zunehmendem Maße zu einer selbstständigen Behörde, die als „Geheime Haus-, Hof- und Staatskanzlei“ im Jahre 1742 formell durch Kaiserin Maria Theresia gegründet wurde. Damit verfügte die Habsburger-Monarchie erstmals über ein eigenes Außenministerium, zu dessen Kompetenzen aber auch die Angelegenheiten des Hauses Habsburg-Lothringen gehörten. Im März 1848 übernahm anstelle der Staatskanzlei das neugegründete Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äußern die außenpolitischen Agenden der Habsburgermonarchie.

2.2.1 Diplomatie und Außenpolitik vor 1848

Das Archivmaterial zur Geschichte der habsburgischen Außenpolitik vor 1848 ist größtenteils nicht nach Provenienzen geordnet. Die Bestände der sogenannten „Staatenabteilungen“ sind nach dem Pertinenzprinzip länderspezifisch gegliedert. Darin sind Provenienzen der Reichshofkanzlei, der Staatskanzlei, des Hofkriegsrates, der Österreichischen Hofkanzlei sowie Materialien aus später in Wien abgelieferten Gesandtschaftsarchiven vermischt. In der Abteilung „Deutsche Staaten“, den so genannten „Nationalia“, sind die Provenienzen der Reichshofkanzlei ziemlich rein erhalten geblieben. Das Aktenmaterial beginnt vielfach ab dem 2. Viertel des 16. Jahrhunderts und endet gewöhnlich mit dem Jahr 1848, administrative Akten reichen gelegentlich bis zum Jahr 1860 oder sogar darüber hinaus. Die „Österreichische Geheime Staatsregistratur“ beinhaltet hauptsächlich außenpolitisches Material der Österreichischen Hofkanzlei. Darüber hinaus enthält der Bestand Material aus Gesandtschaftsarchiven und vereinzelt Korrespondenzen der Reichskanzlei. Zeitlich umfasst dieser Bestand Akten aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Aus dem Bestand der 1742 gegründeten „Staatskanzlei“ wurden bei der Anlegung der Staatenabteilungen große Teile an Material entnommen. In reiner Form erhalten blieben einerseits alte thematische Sonderlegungen wie die Vorträge, andererseits innerhalb der Diplomatischen Korrespondenz Aktengruppen zu den diplomatischen Beziehungen mit Reichsständen bzw. deutschen (Bundes-) Staaten, sowie mit den nach dem Jahr 1806 gegründeten Staaten Belgien, Brasilien, Griechenland und den Niederlanden.

Als wichtige komplementäre Überlieferung kann der Bestand der „Großen Korrespondenz“ bezeichnet werden. Diese bietet eine Sammlung privater bzw. halb-offizieller Schreiben bedeutender Persönlichkeiten, die zum größten Teil aus den Bereichen Diplomatie, Verwaltung und Militär stammen.⁵⁷ Diese vollständig unsystematische Sammlung stammt sowohl aus der Reichshofkanzlei wie auch aus der Staatskanzlei. Inhaltlich sind die privaten und halbamtlichen Schreiben oft

⁵⁷ So umfasst die in der „Großen Korrespondenz“ erhaltene Korrespondenz des Prinzen Eugen alleine 70 Kartons.

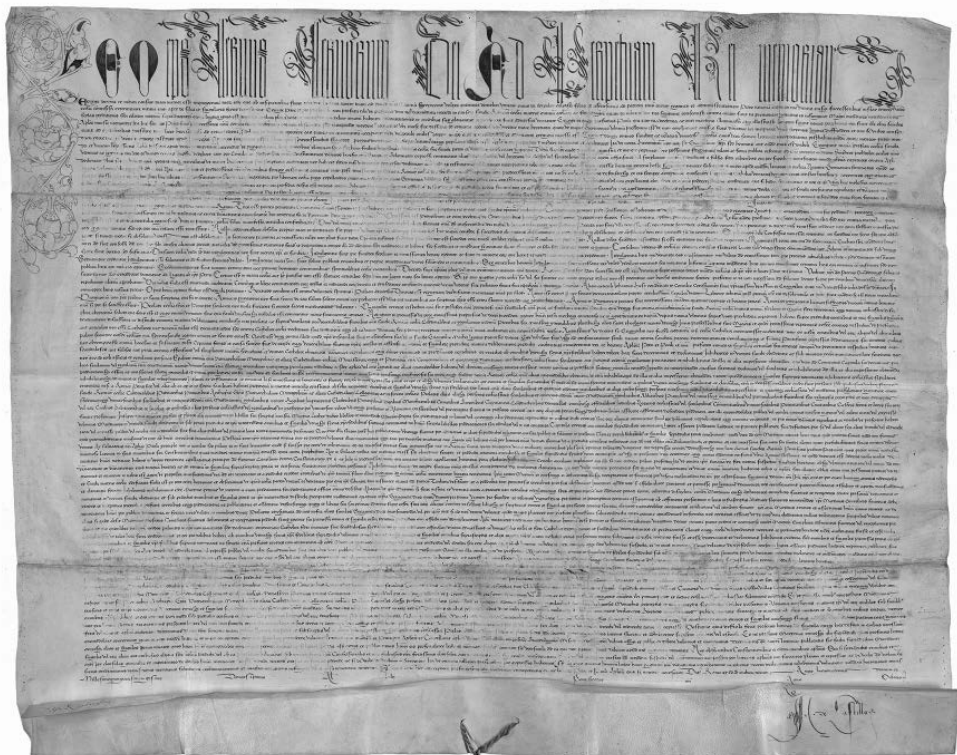


Abb. 10: Bannandrohungsbulle „Exsurge domine“ gegen Martin Luther (HHStA, AUR 1520 VI 15).

viel bedeutsamer und interessanter als die offiziell geführten Korrespondenzen. Die Korrespondenzen des Bischofs Bernhard von Cles mussten nach dem Ersten Weltkrieg an Italien, jene des Kardinals Franz Dietrichstein an die damalige Tschechoslowakei ausgeliefert werden.

Die „Collection Diplomatique“ enthält eine aus verschiedenen europäischen Archiven und auch literarischen Quellen zusammengetragene Sammlung von Abschriften und einzelnen originalen Aktenstücken zur Geschichte Europas zwischen 1640 und 1725. Ihre Entstehung hängt höchstwahrscheinlich mit der wissenschaftlichen Tätigkeit von Johann Dumont Freiherr von Karlsroon (1667–1727), dem Verfasser des „Corps universel diplomatique“, zusammen.⁵⁸ Die Sammlung kam 1754 in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv, wo an ihrem Bestand fast nichts verändert wurde.

⁵⁸ Corps universel diplomatique du droit des gens, contenant un recueil des traites d'alliance, de paix, de treve, de neutralite, de commerce, d'echange etc. I/1–VIII/2, ed. Jean DUMONT (Amsterdam – Den Haag 1726–1731).

Abschließend noch der Blick auf den Bestand der „Kriegsakten“. Die ältesten Bestandteile dieser Akten stammen wohl aus der Reichshofkanzlei, dazu kommen Aktenbestandteile aus dem Hausarchiv und der Staatskanzlei. Der Bestand enthält unter anderem auch in der Schlacht von Nördlingen 1634 erbeutete Akten aus der schwedischen Kriegskanzlei.

2.2.2 Diplomatie und Außenpolitik 1848–1918⁵⁹

Diese zentrale Bestandsgruppe setzt sich aus den beiden Untergruppen „Ministerium des Äußern“ und „Gesandtschafts- und Konsulatsarchive“ zusammen. Diese Untergruppen sind wiederum in zahlreiche Serien unterteilt.

Im Zuge der Revolution des Jahres 1848 und ihrer konstitutionellen Errungenschaften wurde die Geheime Haus-, Hof- und Staatskanzlei in ein Ministerium des Kaiserlichen Hauses und des Äußern umgewandelt, das bis zum Ende der Monarchie 1918 bestand. Das Ministerium gliederte sich in die Zentralleitung in Wien und die Gesandtschaften und Konsulate im Ausland. Daneben bestanden noch das Konsularobergericht in Konstantinopel und – im Ersten Weltkrieg – Vertretungen bei militärischen Stellen und in besetzten Gebieten. Die Zuständigkeit des Ministeriums umfasste die Vertretung der Interessen und Rechte des Staates und seiner Bürger gegenüber auswärtigen Staaten und alle sich daraus ergebenden Agenden. Mit dem Ausgleich von 1867 ergaben sich weitere Aufgaben aus der nunmehrigen Stellung als k.u.k. gemeinsames Ministerium, etwa bezüglich des Gemeinsamen Ministerrates oder der Delegationen. Über die Dienststellen „Orientalische Akademie (Konsularakademie)“ und „Haus-, Hof- und Staatsarchiv“

59 Hier nur die wichtigste Literatur zu den Beständen: Josef Karl MAYR, Staatskanzlei (Ministerium des Äußern). In: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar 1 (wie Anm. 5) 399–467; Robert STROPP, Die Akten des k.u.k. Ministeriums des Äußern 1848–1918. Politisches Archiv. *MÖStA* 20 (1967) 389–506; DERS., Die Akten des k.u.k. Ministeriums des Äußern 1848–1918. Administrative Registratur. *MÖStA* 30 (1977) 398–453, 32 (1979) 306–349, 33 (1980) 356–405 und 34 (1981) 413–456; Rudolf WIEDERMAYR, Geschäftsgang des k.u.k. Ministeriums des Äußern 1908–1918. *Archivalische Zeitschrift* 40 (1931) 131–152; Helmut RUMPLER, Die rechtlich-organisatorischen und sozialen Rahmenbestimmungen für die Außenpolitik der Habsburgermonarchie 1848–1918, in: Die Habsburgermonarchie 1848–1918. VI/1. Die Habsburgermonarchie im System der internationalen Beziehungen, hg. von Adam WANDRUSZKA – Helmut RUMPLER (Wien 1989) 1–121; Walter GOLDINGER, Die Zentralverwaltung in Cisleithanien – Die zivile gemeinsame Zentralverwaltung, in: Die Habsburgermonarchie 1848–1918. 2. Verwaltung und Rechtswesen, hg. von Adam WANDRUSZKA – Peter URBANITSCH (Wien 1975) 100–189, hier 168–184; Eva SOMOGYI, Zur Reorganisation des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Äußern in den Jahren 1867–1868, in: Bildungsgeschichte, Bevölkerungsgeschichte, Gesellschaftsgeschichte in den böhmischen Ländern und in Europa. Festschrift für Jan HAVRANEK zum 60. Geburtstag, hg. von Hans LEMBERG (Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südost-Europa-Instituts 14, Wien – München 1988) 230–243; Erwin MATSCH, Der Auswärtige Dienst von Österreich-Ungarn 1720–1920 (Wien – Köln – Graz 1986); DERS., Die Auflösung des österreichisch-ungarischen Auswärtigen Dienstes 1918/1920. *MÖStA* 30 (1977) 288–316; Rudolf AGSTNER, Handbuch des k. (u.) k. Konsulardienstes. Die Konsulate der Donaumonarchie vom 18. Jh. bis 1918, aus dem Nachlass hg. vom Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres in Zusammenarbeit mit Gerhard GONSA (Wien 2018).



Abb. 11: Brüsseler Vertrag von 1522 (HHStA, AUR 1522 II 07).

übte das Ministerium die Dienstaufsicht aus. Zu den bisher erwähnten typischen Aufgaben eines Außenministeriums traten als Besonderheit, die den Minister des Äußern rangmäßig vor alle anderen Minister stellte, die Agenden eines Hausministeriums hinzu. Zu verstehen sind darunter die staats- und familienrechtlichen Angelegenheiten der Familie Habsburg-Lothringen, also Angelegenheiten betreffend die staatsrechtliche Stellung und das Familienstatut, Finanz- und Ehesachen, Geburten, Todesfälle etc. Organisatorisch änderte sich 1848 kaum etwas: Die schon in der Staatskanzlei geschaffenen Einrichtungen blieben im Wesentlichen bis 1918 bestehen. Seit Metternich trennte man bei der Bearbeitung der äußeren Angelegenheiten stets politische von administrativen Geschäften, wobei die Agenden Pressewesen, Kirchenpolitik, Polizei und Handel zeitweise „politisch“ und zeitweise „administrativ“ bearbeitet wurden. Zumeist gab es eine politische Sektion, in der sogenannte Referate die Angelegenheiten der hohen Diplomatie aufgeteilt nach geographischen Ländergruppen bearbeiteten, und eine administrative Sektion, in der sogenannte Departements die sonstigen Geschäfte besorgten. Dazu kam ein Kabinett des Ministers. Anhand von insgesamt acht Geschäftsordnungen

zwischen 1848–1918 kann man die zeitweiligen Veränderungen bei Anzahl und Bezeichnung der Großabteilungen nachvollziehen, wobei die Grundstruktur bestehend aus Referaten und Departements immer erkennbar bleibt.

Zu den beiden großen Beständen „Politisches Archiv“ und „Administrative Registratur“ kommen innerhalb der Gruppe Ministerium des Äußern noch einige kleinere hinzu, die sich aus der (zeitweisen) organisatorischen Sonderbehandlung wichtiger Gegenstände ergeben: Der Bestand „Informationsbüro (IB)“ enthält höhere, geheimere Polizeigegenstände. Inhaltlich ist darunter der Schriftwechsel mit dem schon früh existierenden staatspolizeilichen Informationsdienst des Ressorts im Ausland zu verstehen, der Berichte zu Personen lieferte, die politisch verdächtig waren. Unter dem Sammelbegriff Informationsbüro, einer Institution, die es erst ab 1877 gab, wurden im Archiv aus praktischen Gründen mehrere verschiedene, auch wesentlich ältere, hier vereinigte Aktenserien ähnlicher Art zusammengefasst. Zum Teil reichen sie bis 1791 zurück. Die Benutzung ist derzeit noch sehr umständlich, an einem leichteren und schnelleren Zugang wird gearbeitet.

Auch der Bestand „Literarisches Büro/Presseleitung“ trägt einen Sammelnamen; er leitet sich von der gleichnamigen Organisation der Jahre 1877–1911 her und umfasst Presseangelegenheiten von 1864–1918. Mittels eines umfangreichen Nachrichtenapparats sollte die Information der eigenen Mitarbeiter sichergestellt und laufend auf das für die hohe Politik sehr bedeutsame in- und ausländische Pressewesen kontrollierend und lenkend Einfluss genommen werden. Zu diesem Bestand gehört eine Sammlung von Zeitungsausschnitten, geordnet nach Staaten; daneben besitzt das Haus-, Hof- und Staatsarchiv noch das sogenannte Zeitungsarchiv, eine im Pressedepartement des Ministeriums des Äußern angelegte Sammlung von Zeitungsausschnitten vor allem inländischer Blätter aus den Jahren 1908–1918. Unter der Bezeichnung „Fonde“ wurden Kassabücher und Quittungen von Geheim- und Dispositionsfonds diverser politischer und administrativer Abteilungen des Ministeriums des Äußern aus den Jahren 1869–1919 zusammengefasst. Einen eigenständigen, den Akten des Ministeriums des Äußern hinzugefügten Bestand bildet die Registratur der Delegationen des österreichischen Reichsrates und des ungarischen Reichstages (1868–1919), die 1920 dem Staatsarchiv übergeben wurde.

Inhaltlich kommt vor allem der I. Abteilung des Politischen Archivs große Bedeutung zu, enthält diese doch die politischen Unterlagen zum 1. Weltkrieg, darunter die Konzepte zur Kriegserklärung an Serbien von 1914.⁶⁰ Die Akten bilden auch den Grundstock für die neubändige österreichische Aktenedition

60 OeStA/HHStA, MdÄ PA I 1092, Vortrag des k. u. k. Ministern des Äußern, Leopold Graf Berchtold, an Kaiser Franz Joseph I. enthaltend den Antrag Serbien den Krieg zu erklären, vgl. dazu Günther KRONENBITTER, *Amnesia and Remembrance – Count Berchtold on 1914*, in: 1914: Austria-Hungary, the Origins, and the First Year of World War I, hg. von Günter BISCHOF – Ferdinand KARL-HOFER – Samuel R. WILLIAMSON, Jr. (Contemporary Austrian Studies 23, New Orleans 2014) 77–90.

zur Geschichte des 1. Weltkriegs.⁶¹ In der „Administrativen Registratur“ findet sich die einzige geschlossene Serie an Personalakten des Archivs; das „Fach 4“ dieses Bestandes enthält die Personalakten des ehemaligen Ministeriums des Äußern. Darüber hinaus enthält die Administrative Registratur wertvolles Material zur Organisation des Ministeriums, aber auch, und das wird oft übersehen, viel Material zur habsburgischen Familiengeschichte, da ja der Außenminister auch der Minister des kaiserlichen Hauses gewesen ist. Deshalb findet man im „Fach 1 (Österreichisches Kaiserhaus)“ dieses Bestandes hochinteressantes und oft viel zu wenig beachtetes Quellenmaterial.⁶²

2.3 Das Kabinettsarchiv⁶³

Unter den Begriffen Kabinett und Kabinettskanzlei verstand man in Österreich seit dem 18. Jahrhundert das persönliche Regierungsgemach des Herrschers und das daran angeschlossene Sekretariat. Einzelne vertraute Sekretäre, die den Herrschern bei der Ausübung ihrer Regierungsgeschäfte dienten, gab es in der Habsburgermonarchie schon seit jeher – die Entwicklung zu einer eigentlichen Kabinettskanzlei, also einem wohlorganisierten Apparat der Monarchen für ihre unmittelbare, persönliche Herrschaftsausübung, setzte unter Maria Theresia ein. Aufgabe dieser Kanzlei war die Entgegennahme und Bearbeitung der direkt an den Monarchen gerichteten Eingaben und die Abfassung und Hinausgabe der von ihm ausgehenden Schriftstücke. Neben der Kabinettskanzlei mit ihren Referenten bedienten sich die Monarchen bei der Vorbereitung ihrer Beschlüsse auch zentraler Ratsbehörden. Diese durch ihre permanente Heranziehung zur Beratung und zur Erstellung von Fachgutachten äußerst einflussreichen Behörden hatten keine Vollzugsgewalt, in ihrer zentralen Funktion an der Seite der Monarchen übten sie gleichwohl Regierungsfunktion aus. Die älteste dieser Behörden war der 1760 gegründete Staatsrat, es folgten die Staatskonferenz und nach 1848 der Ministerrat, der Reichsrat und der jüngere Staatsrat. Die Registra-

61 Österreich-Ungarns Außenpolitik von der Bosnischen Krise 1908 bis zum Kriegsausbruch 1914. Diplomatische Aktenstücke des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußern. 1–9. Ausgewählt von Ludwig BITTNER – Alfred Francis PRIBRAM – Heinrich SRBIK – Hans UEBERSBERGER, bearb. von Ludwig BITTNER – Hans UEBERSBERGER (Wien – Leipzig 1930).

62 Als Beispiel für die Nutzung von Material aus dem Fach 1 der Administrativen Registratur sei Timothy SNYDER, *Der König der Ukraine. Das geheime Leben des Wilhelm von Habsburg* (Wien 2009) genannt.

63 Fritz REINÖHL, *Geschichte der k. u. k. Kabinettskanzlei* (MÖStA Ergbd. 7, Wien 1963); Anna CORETH, *Das Schicksal des k. k. Kabinettsarchivs seit 1945*. MÖStA 11 (Wien 1958) 514–525; Peter CORDES, *Die obersten Staatsorgane und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten 1792–1852. Die Entwicklung von Kabinetts- und Staatskanzlei, Staatsrat, Konferenzministerium und Staatskonferenz im Übergang vom Kollegial- zum Ministerialsystem* (ungedruckte phil. Diss. Graz 1978).

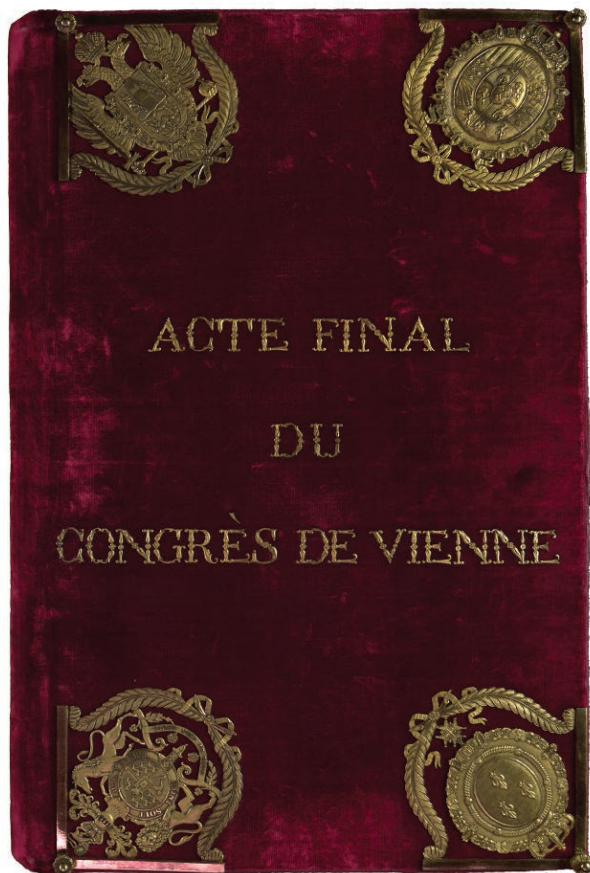


Abb. 12: Schlussakte des Wiener Kongresses
(HHStA, AUR 1815 VI 9).

turen der Ratsstellen kamen nach deren Auflösung an die Kabinettskanzlei und später von dort im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Schon 1848 wurde für das als eigenständiges Archiv eingerichtete Schriftgut des in diesem Jahr aufgelösten Staatsrats die Bezeichnung „Kabinettsarchiv“ verwendet. In der Kabinettskanzlei wurde dieser Begriff nach der erwähnten Aktenübergabe des Jahres 1868 wiederbelebt – intern unterschied man zwischen der sogenannten „älteren Kabinettsregistratur“, also den Akten des Staatsrats und der angeschlossenen weiteren Archive von Ratsbehörden bis 1868, und der bis ins Jahr 1918 weiter laufenden eigenen Registratur. Bis heute dient die Bezeichnung Kabinettsarchiv im Haus-, Hof- und Staatsarchiv als Sammelbezeichnung für diese beiden unterschiedlichen Aktengruppen, die zwischen 1886 und 1920 ins Archiv kamen.

Charakteristisch für die Bestandsgruppe Kabinettsarchiv ist die ungemeine Materialvielfalt, die sich daraus ergibt, dass das verbindende Element der Schriftstücke dieser Gruppe alleine im engeren oder weiteren Bezug zum kaiserlichen Kabinett besteht. In der Regel handelt es sich also um Angelegenheiten, die von solcher Bedeutung waren, dass sie dem Kaiser persönlich zur Resolution vorgelegt wurden. Inhaltlich geht es in der Regel – aber nicht nur – um Angelegenheiten der inneren Verwaltung der Donaumonarchie. Seit 1853 wurden die militärischen Angelegenheiten von der neu errichteten Militärzentrankanzlei erledigt. Neben einigen älteren Beständen gemischter Provenienz setzt sich die Bestandsgruppe aus den Dokumenten, die in der Kabinettskanzlei selbst entstanden sind und aus den Registraturen jener einflussreichen Ratsstellen zusammen, die die Entscheidungen der Monarchen schon früh durch laufende Gutachten vorbereiteten. Das Kabinettsarchiv gliedert sich in folgende Untergruppen: Alte Kabinettsakten, Kaiser Franz Akten, Vertrauliche Akten, Bittschriften an Kaiserin Karoline Auguste, Zentralinformationsprotokolle, Kabinettskanzlei, Staatsrat (leider war gerade der Bestand Staatsrat am Ende des Zweiten Weltkrieges von großen Verlusten durch Vernichtung betroffen. Mit 1550 von ehemals 2000 Aktenfaszikeln wurden 1945 drei Viertel der Reihe der Staatsratsakten der Jahre 1761 bis 1848 zerstört; nur die Akten der Jahre 1833 bis 1848 sind erhalten geblieben. Erhalten geblieben ist hingegen die komplette Reihe der zur Erschließung dieser Akten jährlich angelegten Protokolle und Indices zu den Staatsratsakten von 1761 bis 1848), Staatskonferenz, Ministerkonferenzbureau, Reichsrat (und Verstärkter Reichsrat), jüngerer Staatsrat,⁶⁴ Generaladjutantur- Gendarmeriedepartement, Studienrevisionshofkommission⁶⁵ und Militärgouvernement Wien. Zentraler Bestandteil ist natürlich die Kabinettskanzlei mit den Serien „Kabinettskanzleiakten“, Kabinettskanzlei Vorträge, den Österreichischen Ministerratsprotokollen von 1848 bis 1866,⁶⁶ die Ungarischen Ministerratsprotokolle von 1867–1918,⁶⁷ die Serie der „Kurrent- (Hand)-Billete, die Serie der „Separatakten und Separat-Billete“, den „Korrespondenzakten“,

64 Eike-Bernd LINDINGER, Der österreichische Staatsrat 1861–1868 (ungedruckte jur. Diss. Wien 1998); Walter BICHLER, Der Staatsrat 1861–1868 (ungedruckte phil. Diss. Wien 1979).

65 Hans Herbert EGGLEMAIER (Hg.), Die Studienrevisionshofkommission und die Leitlinien der österreichischen Nationalbildung. Die Grundsatzdiskussion des Jahres 1797 im Spiegel der Gutachten (Retrospektiven in Sachen Bildung 10/3, Klagenfurt 1995); Hubert WEITENSFELDER, Studium und Staat. Heinrich Graf Rottenhan und Johann Melchior von Birkenstock als Repräsentanten der österreichischen Bildungspolitik um 1800 (Schriftenreihe des Universitätsarchivs Wien 9, Wien 1996); Martina HENGL, Das Schul- und Studienwesen Österreichs im aufgeklärten Absolutismus. Studienhofkommission – Schulwirklichkeit – Schulbauten (ungedruckte phil. Diss. Wien 2001).

66 Die Edition der Ministerratsprotokolle von 1848 bis 1866 ist mittlerweile komplett. Diese sind nun auch online im open access unter der URL <https://www.oecaw.ac.at/inz/forschungsbereiche/kulturelles-erbe/forschung/ministerratsprotokolle-habsburgermonarchie/> [24. 10. 2018] abrufbar

67 Dabei handelt es sich um die Sitzungsprotokolle des ungarischen Ministerrates in deutscher Übersetzung.

den hochspannenden „Bittschriften der Kabinettskanzlei“, den „Protokollen und Indices der Kabinettskanzlei“, den „Geheimakten“,⁶⁸ den „Varia der Kabinettskanzlei“, den „Direktionsakten“, den „Organisationsakten“, der „Kabinettskassa“ und den „Nachlässen der Kabinettskanzlei“. An dieser Stelle sei auf den inhaltlich herausragenden Nachlass des Karl Graf Zinzendorf (1739–1813) hingewiesen, dessen Tagebücher seit einigen Jahren ediert werden.⁶⁹

2.4 Das Habsburg-Lothringische Hausarchiv⁷⁰

Bereits 1808 gliederte sich das Habsburg-Österreichische Archiv in die Familienkorrespondenz von Karl V. und Ferdinand I. bis Joseph I. sowie die Familienakten. Spätestens ab 1858 lässt sich eine Aufteilung des Hausarchivs in folgende drei Abteilungen nachweisen: Familienurkunden, Familienkorrespondenz und Familienakten. Diese durch den Archivar Andreas von Meiller⁷¹ vorgenommene Ordnung brachte allerdings eine Zerstörung der Provenienzen und schuf damit eine künstliche Klassifizierung, welche die Struktur des habsburgischen Hausarchivs bis zum heutigen Tage kennzeichnet.

Bei der „Familienkorrespondenz“ handelt es sich um den ältesten Aktenbestand des Hausarchivs; bereits 1784 wurden die Korrespondenzen der Mitglieder des Herrscherhauses beginnend mit Kaiser Ferdinand I. bis zu Kaiser Franz I., sowie der Kaiserinnen und Erzherzoginnen unter diesem Namen verzeichnet.

68 Diese enthalten Korrespondenzen Kaiser Franz Joseph I. mit auswärtigen Herrschern und Mitgliedern des kaiserlichen Hauses; diverse Denkschriften, Vorträge und Berichte; Aktennachlass des Ministerpräsidenten Felix von Schwarzenberg; Akten zum Berliner Kongress 1878; Ministerwechsel in Österreich und Ungarn; diverse Geheimakten politischer Natur. Die Akten sind über ein alphabetisches Verzeichnis erschlossen.

69 Vgl. dazu die Homepage des Zinzendorf Projektes http://www.oesterreichische-geschichte.at/?page_id=162 [30. 4. 2018]. Von seinen Tagebüchern wurden bisher folgende Bände veröffentlicht: Karl Graf von ZINZENDORF: Aus den Jugendentagebüchern 1747, 1752 bis 1763. Nach Vorarbeiten von Hans WAGNER †, hg. und kommentiert von Maria BREUNLICH und Marieluise MADER (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 84, Wien – Köln – Weimar 1997); Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest. Die Tagebücher des Gouverneurs Karl Graf Zinzendorf 1776–1782, hg. von Grete KLINGENSTEIN – Eva FABER – Antonio TRAMPUS. 1–4 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 103, Wien – Köln – Weimar 2009).

70 Teile dieses Abschnitts wurden bereits publiziert als Thomas JUST – Irmgard PANGERL, The Habsburg-Lorraine House Archives in the Viennese Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in: Vorstelijk, koninklijk, keizerlijk Archieven van vorstenhuizen in Europa (Jaarboek Stichting Archiefpublicaties 16, Den Haag 2016) 159–170, DIES., Die Habsburgisch-Lothringischen Hausarchive im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv. *Scrinium* 71 (2017) 75–87; DIES., Habsbursko-Lotrinské Rodinné Archivy ve Viedeiském domácm, dvorském a státním archivu, in: Archivní časopis 68 (2018), 117–130. Zum Hausarchiv allgemein auch noch Fritz von REINÖHL, Das habsburg-lothringische Familienarchiv, in: BITTNER, Gesamtarchiv (wie Anm. 5) 2 1–61.

71 Vgl. zu Meiller Franz HUTER, Biographien der Archivbeamten seit 1749, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 1, 1–166, hier 88–90.

Um 1850 wurden diesem Bestand weitere Korrespondenzen, die aus dem Reichshofratsarchiv ausgesondert wurden, angegliedert. Seit diesem Zeitpunkt unterscheidet man die Familienkorrespondenz A, die sogenannte vertrauliche Korrespondenz, und die Familienkorrespondenz B, die offiziellen Schreiben. Die schon bestehende Familienkorrespondenz wurde der Abteilung A zugeordnet, hier wurde 1865 auch die Familienkorrespondenz aus dem zerschlagenen Handarchiv von Kaiser Franz II./I. eingereiht. Der Abteilung B wurden die Courtoisieschreiben an den Kaiser und andere Familienmitglieder sowie deren Antwortkonzepte zugeteilt. Der Großteil dieser Schreiben stammt ursprünglich aus dem Reichshofratsarchiv und umfasst den Zeitraum von 1400 bis 1806.

Eine Fortsetzung der Reihe der Courtoisieschreiben findet sich für die Zeit von 1909 bis 1918 im Bestand „Handschriften fremder Staatsoberhäupter“. Von 1848 bis 1908 wurden diese Höflichkeitsbekundungen im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äußern hinterlegt, ab 1909 wurden sie dann direkt dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv übergeben.

Bei den „Familienakten“ handelt es sich um einen ab 1858 künstlich geschaffenen Bestand der Akten aus den unterschiedlichsten Archivfonds des Staatsarchivs enthält, welche staats- und privatrechtliche Angelegenheiten des Gesamthauses oder seiner einzelnen Glieder betreffen. Intention dieser Aussonderung aus allen Beständen des Archivs war die Schaffung eines eigenen Familienarchivs, das bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht bestand. Dieser Bestand wurde laufend durch weitere Aussonderungen und diverse Schenkungen und Ankäufe erweitert. Der Bestand gliedert sich in acht Abschnitte: erstens Archivalien Haussachen betreffend; zweitens Akten, die sich mit einzelnen Mitglieder des Hauses beschäftigen; drittens Hofsachen; viertens politische Angelegenheiten; fünftens Ordenssachen; sechstens diverseste Empfehlungsschreiben; siebtens eine Sammlung von Bittschriften und achtens eine Gruppe mit dem Titel „Varia“, worunter man alle Schriftstücke subsummiert hat, die in keine der vorgenannten thematischen Bereiche eingereiht werden konnten. Die Dokumente in diesem Bestand erstrecken sich über einen Zeitraum von 1326 bis 1897.

Unter Kaiser Franz II./I. bestand neben dem Kabinettsarchiv noch ein eigenes Handarchiv des Monarchen mit jenen Schriftstücken, die er stets zur Hand haben wollte. Dieses Archiv wurde in seinem Arbeitszimmer verwahrt und stand unter der Aufsicht seines Privatbibliothekars. Die Ablage der Schriftstücke erfolgte in drei großen Gruppen: Die erste Abteilung umfasste die private Korrespondenz des Kaisers mit Familienmitgliedern und fremden Souveränen. In der zweiten Gruppe befanden sich die Akten, die die Staatsverwaltung betrafen, in der dritten Kategorie wurden die persönlichen Reiseaufzeichnungen des Kaisers abgelegt. 1865, bei der Übergabe an das Archiv, wurde diese Ordnung zerschlagen: Die das Kaiserhaus, die Hof- und Zeremonialangelegenheiten, die Organisation des Staates und die auswärtigen Angelegenheiten betreffenden Schriftstücke wurden dem

Haus-, Hof- und Staatsarchiv übergeben. Die restlichen Bestände wurden an diverse Ministerien verteilt und sind bei deren heute archivierten Registraturen im Allgemeinen Verwaltungs-, Finanz- und Hofkammerarchiv bzw. im Kriegsarchiv zu finden.

Auch die in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv gelangten Teile des Handarchivs wurden nicht als geschlossener Bestand aufgestellt, sondern es erfolgte durch Alfred von Arneth⁷² eine Zerschlagung dieses Archivkörpers und die Aufteilung auf verschiedene Bestände wie Handarchiv Kaiser Franz II./I., Familienkorrespondenz, Familienakten, Sammelbände und Hofreisen im Hausarchiv im engeren Sinn. Teile gelangten auch in das Kabinettsarchiv und hier in die Fonds „Vertrauliche Akten“ und „Kaiser Franz Akten“.

Die Reste des ehemaligen „Handarchivs Kaiser Franz II./I.“ im Hausarchiv gliedern sich heute in fünf Abschnitte: Haussachen, einzelne Mitglieder des Hauses betreffende Akten, Hofsachen, Varia, darin Korrespondenz mit Leopold von Toskana, und schriftliche Nachlässe, insbesondere jenen der Kaiserin Maria Theresie, der Ehefrau von Kaiser Franz II./I.. Der Zeitraum des Materials erstreckt sich von 1765 bis 1835.

Auch der Großteil des Bestandes „Sammelbände“ entstammt dem Handarchiv Kaiser Franz II./I. Weitere Dokumente stammen aus dem Kabinett des Kaisers: So gelangten 1866 die aus dem Nachlass Franz Moritz Graf von Lacy stammenden Korrespondenzen Maria Theresias, Josephs II. und Leopolds II. in diesen Archivkörper. Auch der Nachlass des Kabinetts- und Konferenzministers Franz Graf von Colloredo-Mansfeld wurde hier abgelegt. 1870 und 1886 wurden Teile der geheimen Korrespondenzen des Grafen Florimond Mercy aus dem Bestand Staatenabteilungen Frankreich entnommen und hier hinterlegt. 1911 sonderte man die Jagdkalender Kaiser Karls VI. aus dem Oberstjägermeisteramt aus und vereinte sie mit seinen bereits in den Sammelbänden befindlichen handschriftlichen Tagebüchern. Eine letzte Ergänzung konnte 2007 durch den Ankauf von Reisetagebüchern von Erzherzog Franz Karl bzw. der Kammertagebücher des Erziehers seiner Söhne erzielt werden. Der Bestand Sammelbände ist eng mit den Familienakten verzahnt, da sich auch hier Korrespondenzen und Aufzeichnungen von Mitgliedern der Familie Habsburg sowie Vorträge wichtiger Personen aus dem nahen Umfeld des Monarchen befinden.

Auch der Bestand „Hofreisen“ entstammt in seiner Grundstruktur dem ehemaligen Handarchiv Kaiser Franz II./I. Hier werden die eigenhändigen Aufzeichnungen des Monarchen sowie etliche Beilagen, die ihm während seiner Reisen überreicht wurden, verwahrt. Ergänzt wird dieser Bestand noch durch Materia-

72 Alfred Ritter von Arneth (1819–1897), ab 1868 Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, 1879 Präsident der Akademie der Wissenschaften. Vgl. seine Autobiographie: Alfred von ARNETH, Aus meinem Leben. 1–2 (Wien 1891–1892).

lien zu einigen Reisen von Kaiser Joseph II. und Leopold II. Der Zeitraum des Materials erstreckt sich von 1766 bis 1834.

Die Archivalien, die im Bestand „Hofakten des Ministeriums des Inneren“ verwahrt werden, entstanden in der Hofkanzlei in ihrer Funktion als Hauskanzlei der Habsburger und wurden 1886 vom Archiv des k.k. Ministeriums des Inneren dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv übergeben. Es handelt sich dabei um das Herrscherhaus sowie die Hofbibliothek, die Münz- und Medaillenkabinette, die Bildergalerie, die Naturalien- und Kunstkabinette, die Waffen- und Ambraser-Sammlung, die Schatzkammer und den Hofstaat betreffende Akten für den Zeitraum von 1507 bis 1836. Die Agenden der Hofkanzlei übernahm ab 1848 das Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äußeren. 1878 erfolgte eine Abgabe von Akten an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv, wobei die nach sachlichen Kriterien bestehende Ordnung des Departements I erhalten blieb. Die Akten aus der Zeit von 1477 bis 1915 sind in acht Gruppen thematisch abgelegt. Man findet hier Schriftgut zu Vermählungen, Entbindungen, Todesfällen, Verlassenschaften, einzelne Abhandlungen in Bezug auf vermögens- und staatsrechtliche Fragen, Regierungsantritten, Titel und Wappen und Hausgesetzen. Ergänzend dazu ist auch noch das Fach 1 der Administrativen Registratur des Ministeriums des Äußeren heranzuziehen.⁷³ Dieser Bestand befindet sich ebenfalls im Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

Nachlässe von Familienmitgliedern als eigene Bestände im Hausarchiv gibt es erst für das 19. Jahrhundert: 1958 erwarb das Haus-, Hof- und Staatsarchiv im Münchner Auktionenhandel das „Archiv Montenuovo“, dabei handelte es sich um die nachgelassene Korrespondenz der Erzherzogin Marie Louise – ausgenommen jene mit ihrem Sohn, dem Herzog von Reichstadt –, die im Besitz der Familie Montenuovo gewesen war. Ergänzend dazu gibt es auch noch ein eigenes „Archiv Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma“, in dem vor allem Schriftstücke für den Zeitraum von 1821 bis 1847 zu Finanzangelegenheiten nach dem Tod ihres ersten Gatten Kaiser Napoleons I. und während ihrer Regentschaft in Parma zu finden sind.

Das nicht sehr umfangreiche „Archiv Erzherzog Franz Karl“, des Vaters von Kaiser Franz Joseph, enthält Korrespondenz mit Familienmitgliedern und befreundeten Dynasten sowie zwei Reisejournale.

Der Bestand „Nachlass der Erzherzogin Sophie“, der Mutter von Kaiser Franz Joseph, hat vor allem durch ihre darin enthaltenen Tagebücher Bedeutung. Diese geben einen guten Einblick in das Wiener Hofleben ihrer Zeit.⁷⁴ Der Nachlass ist nach wie vor im Besitz des Hauses Habsburg und bedarf bei Verwendung einer vorhergehenden Genehmigung durch den Eigentümer.

⁷³ Vgl. dazu STROPP (wie Anm. 59).

⁷⁴ Vgl. zu ihrer Person Gerd HOLLER, Sophie: die heimliche Kaiserin. Mutter Franz Joseph I. (Augsburg 2004); Ingrid HASLINGER, Erzherzogin Sophie. Das Leben der Kaiserinmutter. Eine Biografie nach ihren persönlichen Aufzeichnungen (Wien 2016); Jean-Paul BLEU, Sophie de Habsbourg (Paris 2018).

Eines der größten Nachlassarchive ist das „Archiv des Kaisers Maximilian von Mexiko“. Es teilt sich in zwei Abteilungen: das Miramararchiv und das Mexikanische Archiv und bildet die Karriere des jüngeren Bruders von Kaiser Franz Joseph, seine Ausbildung, seine Liebe zur Seefahrt, seine Reisen, seine Eheschließung mit der belgischen Prinzessin Charlotte und die Zeit in Mexiko ab.⁷⁵

Zwei Archive, die im Eigentum der Familie Hohenberg stehen, befinden sich ebenfalls im Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Eines ist der „Nachlass des Erzherzogs Franz Ferdinand“, das andere der „Nachlass des Erzherzogs Karl Ludwig“, des Vaters von Franz Ferdinand.⁷⁶ Der umfangreiche Teilnachlass des Thronfolgers Franz Ferdinand enthält neben Korrespondenzen auch Material zu seinen politischen Überlegungen und Regierungsplänen. Der Nachlass Karl Ludwigs dagegen enthält vor allem großformatige Glückwunsch- und Gratulationsschreiben. Die Benützung beider Bestände ist genehmigungspflichtig.

Der „Nachlass des Erzherzogs Ferdinand Karl“, des jüngeren Bruders von Erzherzog Franz Ferdinand, der sich nach seinem Austritt aus dem Haus Habsburg wegen seiner Eheschließung mit Berta Czuber Ferdinand Burg nannte, umfasst offizielle Dokumente, private Korrespondenz und Fotografien. Er konnte im Jahr 2015 durch einen Ankauf bei einer Auktion bedeutend erweitert werden.

2011 konnte im Wiener Auktionshandel ein „Teilnachlass der Erzherzogin Maria Theresia“ erworben werden.⁷⁷ 1873 heiratete Maria Theresia, Tochter von Miguel I. von Portugal, den Bruder von Kaiser Franz Joseph, Erzherzog Karl Ludwig. Sie spielte während der immer länger währenden Abwesenheiten von Kaiserin Elisabeth aus Wien eine wichtige Rolle am Hof, teilweise fungierte sie als erste Dame des Hofes in zeremoniellen Angelegenheiten. Im Ersten Weltkrieg war Maria Theresia als „Schwester Michaela“ aktiv in der Krankenpflege beim Roten Kreuz tätig. Durch die Heiraten ihrer Geschwister unterhielt die Erzherzogin zahlreiche Verbindungen an die unterschiedlichsten Höfe Europas – so korrespondierte sie mit Mitgliedern des bayrischen, des luxemburgischen und des portugiesischen Hofes. Nach dem Ende der Habsburgermonarchie verließ die Erzherzogin gemeinsam mit der Familie von Kaiser Karl Österreich. In der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre erfolgte die Rückkehr nach Wien, die erst nach Intervention durch Polizeipräsident Schober möglich wurde, da sowohl Maria Theresia als auch ihre unverheiratete Tochter Maria Annunziata keinen Verzicht auf den Titel „Erzherzogin“ leisteten. Der Schwerpunkt dieses Nachlasses liegt

75 Zur Archivsituation vgl. Christian OPRIESSNIG, Sicherung, Archivierung und Dokumentation der Archive von Erzherzog-Kaiser Ferdinand Maximilian von Mexiko. *Scrinium* 63 (2009) 97–109.

76 Zu Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este vgl. Alma HANNIG, Franz Ferdinand: die Biografie (Wien 2013) und Wladimir AICHELBURG, Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este 1863–1914. 1–3 (Horn 2014).

77 Vgl. dazu Norbert NEMEC, Marie Therese von Braganza (1855–1944). Der gute Geist im Hause Habsburg (Wien 2000).

bei den Familienkorrespondenzen, deren Zeitraum vom Zeitpunkt der Heirat der Erzherzogin bis circa 1900 reichen. Dazu gibt es zahlreiche Familienfotos und, aus der Tätigkeit der Erzherzogin als Rot-Kreuz-Schwester während des Ersten Weltkrieges, einige Realien aus ihrem Besitz. Am interessantesten ist sicherlich ein Skalpell, das die Erzherzogin im Jahr 1916 verwendete.

Das Material des „Teilnachlasses von Erzherzog Ludwig Salvator“ befand sich zum Zeitpunkt des Todes des Erzherzogs 1915 auf seiner Besitzung in Zindis bei Triest und wurde auf Betreiben des Obersthofmarschallamtes nach Wien gebracht und dem Archiv übergeben. Dieses Archiv enthält neben privater und wissenschaftlicher Korrespondenz auch Material zur Güterverwaltung Ludwig Salvators.⁷⁸

Auch der „Nachlass von Erzherzog Leopold Ferdinand Salvator“, nach dem Austritt aus der Familie Habsburg Leopold Wölfling genannt, befindet sich teilweise im Familienarchiv. Er umfasst handschriftliche Manuskripte zu seinen Lebenserinnerungen und zu diversen Zeitungsartikeln, Korrespondenz mit seiner dritten Ehefrau Clara Wölfling, einige Zeitungsartikel zu seinem Bruder Johann Orth sowie Familienfotos und Fotografien von Schiffen der k.u.k. Kriegsmarine.⁷⁹

Neben den Nachlässen von Mitgliedern des Hauses Habsburg umfasst das Hausarchiv auch Nachlässe von engen Vertrauten von Angehörigen des ehemaligen Kaiserhauses. In den „Poschakten“ wird der Schreibtischnachlass von Adam Freiherr von Posch, dem Privatsekretär von Kaiser Franz Stephan und Verwalter seiner privaten Besitzungen verwahrt. Nach dem Tod des Kaisers diente Posch auch noch unter Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Joseph II. Dieser Bestand enthält vor allem Material zu Erwerb und Verwaltung der privaten Besitzungen der Familie Habsburg-Lothringen für die Zeit von 1740 bis 1792.

Die beiden Nachlässe „Carnea-Steffaneo“ und „Erberg“ – beide Ajos, also Erzieher des Erzherzogs und späteren Kaisers Ferdinands I. – sind für dessen Kindheit und die Erziehungsmethoden sehr aufschlussreich. Im „Nachlass Karl Eminger“, des Sekretärs von Kaiserin Maria Anna, befinden sich Unterlagen besonders betreffend die Zeit der Revolution von 1848 und das Finanzvermögen von Kaiser Ferdinand I. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass sich das Archiv des abgedankten Kaisers Ferdinand I. und seiner Ehefrau Kaiserin Maria Anna im Tschechischen Nationalarchiv in Prag befindet. Der Archivbestand „Obersthofmeisteramt des Ex-Kaisers Ferdinand“ umfasst 145 Bücher und 292 Kartons sowie etliche Pläne für den Zeitraum von 1848 bis 1884. Inhaltlich findet man in diesem

78 Vgl. zu seiner Person Helga SCHWENDINGER, *Erzherzog Ludwig Salvator. Der Wissenschaftler aus dem Kaiserhaus. Die Biographie* (Wien 1991).

79 Leopold Wölfling verfasste zwei autobiographische Bücher, nämlich Leopold WÖLFING, *Habsburger unter sich. Freimütige Aufzeichnungen eines ehemaligen Erzherzogs* (Berlin 1921); DERS., *Als ich Erzherzog war* (Berlin 1935).

Bestand Korrespondenzen, Material zur Hofhaltung in Prag, den böhmischen Güterverwaltungen und Rechnungsbücher über die Privatausgaben des Kaisers.

Von besonderem Interesse ist das „Archiv des Sekretärs der Erzherzogin Gisela Pachner von Eggenstorff“. Von April 1872 bis zu ihrer Vermählung mit Prinz Leopold von Bayern im April 1873 wurde für die Erzherzogin ein eigenes Sekretariat eingerichtet. Die Geschäfte führte der Kabinettssekretär und Regierungsrat Anton Ritter Pachner von Eggendorf. Hier sind vor allem Bittschriften und Huldigungsadressen zu finden.

Beim „Selekt Kronprinz Rudolf“ handelt es sich um einen nicht historisch gewachsenen, sondern künstlich geschaffenen Archivkörper. Erste Teile des Archivs kamen bereits 1877 in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Feldmarschall Josef Latour von Thurmburg übergab Akten aus der Zeit von 1864 bis 1877 sowie Arbeiten des Kronprinzen, die dieser seinem Erzieher gewidmet hatte. Nach dem Tode des Kronprinzen übergab Latour weitere Aufzeichnungen, die den Kronprinzen betrafen. Dazu enthält das Archiv vier Bände der Flügeladjutanten des Kronprinzen, die vom 24. Juli 1877 bis 30. September 1878 und vom 1. August 1884 bis 30. Januar 1889 reichen. Weitere Aufzeichnungen über den Kronprinzen kamen durch Josef Graf Hoyos und Kaiser Franz Joseph, der Briefe seines Sohnes an die beiden Journalisten Berthold Frischauer und Moritz Szepe übergab, in das Selekt. Bis in das Jahr 1923 kam immer wieder ergänzendes Material in das Archiv. Eine erste Ordnung erfolgte durch Oskar Mitis, der auch eine erste Biografie über Kronprinz Rudolf verfasste.⁸⁰

Der „Nachlass des Freiherrn Albin Schager von Eckartsau“ befindet sich ebenfalls im Bestand des Habsburg-Lothringischen Familienarchivs. Schager-Eckartsau sammelte in seiner Funktion als Generaldirektor des Privat- und Familienfonds der Habsburger ihn interessierende Aktenstücke zu Mitgliedern der Familie. In seinem Nachlass befindet sich Material zu Kaiser Franz Joseph I., Kaiser Karl I. und Kronprinz Rudolf. Unter den Unterlagen zu Kaiser Franz Joseph I. sind die Anweisungen für die finanziellen Zuwendungen an Katharina Schratt erwähnenswert. Die schulische Laufbahn des späteren Kaisers Karl I. hat Schager-Eckartsau mit Zeugnissen des Wiener Schottengymnasiums rekonstruiert, ebenso seine militärische Laufbahn. Zu Kronprinz Rudolf befindet sich im Nachlass Schager-Eckartsau Korrespondenz des Kronprinzen mit Moritz Szepe, daneben einige Texte von Couplets und Fotografien von Geliebten des Kronprinzen.

80 Die Literatur zu Rudolf ist ausufernd, an dieser Stelle seien nur genannt Oskar VON MITIS, *Das Leben des Kronprinzen Rudolf* (Wien 1928; Neuauflage 1971); Brigitte HAMANN, *Kronprinz Rudolf. Ein Leben* (Wien 2005); Jean-Paul BLEU, *Kronprinz Rudolf* (Wien 2006); Katrin UNTERREINER, *Kronprinz Rudolf. „Ich bin andere Wege gegangen“*. Eine Biografie (Wien 2008); Ingrid HASLINGER, „Rudolf war immer ein guter Sohn“. Mayerling war ganz anders (Wien 2009).

2.4.1 Das Lothringische Hausarchiv⁸¹

Im Vertrag von Wien aus dem Jahr 1735, der den polnischen Erbfolgekrieg beendete, tauschte Franz Stephan von Lothringen sein Stammland gegen das Großherzogtum Toskana ein. Vor der Übergabe des Herzogtums Lothringen an den polnischen König Stanislaus I. Leszczyński im Jahr 1736 ließ Franz Stephan die seine Familie betreffenden Teile aus den Archiven der Kanzleien der lothringischen Herzöge in Nancy und Luneville durch von ihm beauftragte Vertrauensleute aussondern und nach Brüssel bringen. Diese Trennung der Archivalien wurde im Artikel 16 des am 28. August 1736 abgeschlossenen Abtretungsvertrages betreffend des Herzogtums Lothringen zwischen Kaiser Karl VI. und König Ludwig XV. von Frankreich festgeschrieben und stellt damit die Geburtsstunde des Lothringischen Familienarchivs dar. 1737 wurde der Großteil der Archivalien per Schiff von Ostende nach Florenz gebracht. Noch vor dem Tod Franz Stephans erfolgte die Verlegung des Archivs nach Wien, wo es von seinem Privatsekretär Posch betreut wurde. Nach dem Tod des Kaisers wurden die meisten die Toskana betreffenden Stücke aus diesem Bestand ausgesondert und 1768 dem großherzoglich toskanischen Sekretär Humburg zur Rückführung nach Florenz übergeben. Die Deponierung des lothringischen Hausarchivs im Haus-, Hof- und Staatsarchiv erfolgte nach 1800.

In diesem vom 12. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts reichenden Archiv finden sich Akten aus der Kanzlei der lothringischen Herzöge, die Familien- und Staatsverträge, diverse Korrespondenzen und Memoranden, Inventare und Material zu finanziellen Angelegenheiten. Neben Behördenschriftgut beinhaltet das lothringische Hausarchiv auch Korrespondenzen einzelner Mitglieder der Herzogsfamilie und den Nachlass von Karl Alexander von Lothringen, dem jüngeren Bruder von Franz Stephan.

Die heute in den Urkundenreihen befindlichen „Lothringischen Urkunden“ bildeten ursprünglich einen Teil des Lothringischen Hausarchivs und waren in folgende Gruppen geteilt: 1. Heiraten, 2. Testamente, 3. Friedens- und Freundschaftsverträge, 4. Haus- und Familienverträge der Herzöge von Lothringen, 5. Diplome, 6. Stiftungen. Im Zuge der Abtretung eines Teiles des Lothringischen Archivs an Frankreich in den 1920er Jahren wurden die Urkunden der Gruppen 3 bis 6 an Frankreich abgegeben. Erst nach diesen Abtretungen wurde der Urkundenbestand neu geordnet, wobei auch den Akten Originalurkunden entnommen wurden. Die Urkunden wurden als eigene chronologisch geordnete Serie aufgestellt und umfassen 455 Signaturnummern. Bei den Akten des Lothringischen Hausarchivs befinden sich meist noch gleichzeitige Abschriften von entnommenen Urkunden.

81 Jakob SEIDL, Das Lothringische Hausarchiv, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 2 63–112; DERS., Das Lothringische Hausarchiv als Geschichtsquelle. *Historische Blätter* 7 (1937) 33–45.

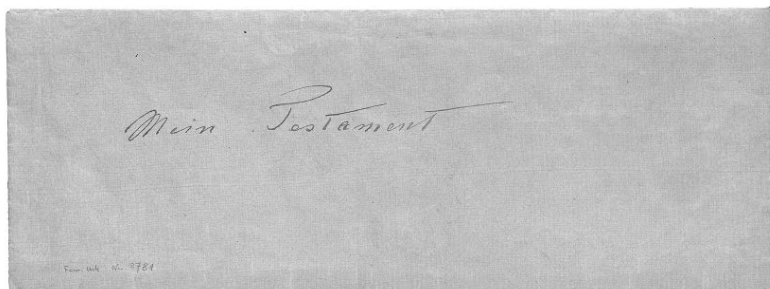


Abb. 13: Kuvert des Testaments der Kaiserin Elisabeth vom 14 Juni 1896 (HHStA, Familienurkunden 2781/1,2).



Abb. 14: Osmanische Urkunde vom 2. August 1562, Konstantinopel: Süleyman II. ratifiziert zum zweiten Mal die mit Ferdinand I. im Jahr 1559 vereinbarte Friedensverlängerung (HHStA, Osmanische Urkunden 385).

2.4.2 Das Estensische Hausarchiv

Bereits im 13. Jahrhundert entwickelte sich aus der Stadt Modena ein Fürstenstaat, der von Mitgliedern der Familie Este regiert wurde. Im Zuge des Spanischen Erbfolgekrieges wurde die Regentenfamilie 1702 aus ihrem Herzogtum vertrieben, gelangte jedoch 1707 wieder an die Herrschaft. Bedeutendere Umwälzungen brachte die Französische Revolution mit sich: 1796 besetzten Revolutionstruppen Modena und vertrieben den Herzog Ercole III. Rinaldo d'Este. Im Frieden von Lunéville wurde der Herzog mit den Besitzungen Breisgau und Ortenau entschädigt. 1803 nach dem Tod von Herzog Ercole III. ging die Verwaltung der Familienbesitzungen an seinen Schwiegersohn Erzherzog Ferdinand Karl über, der seit 1771 mit Maria Beatrice d'Este, einer Tochter von Herzog Ercole, verheiratet war. Maria Beatrice brachte die Erbschaft ihres Vaters, die Herzogtümer Modena und Reggio, sowie die Erbschaft ihrer Mutter, die Herzogtümer Massa und Carrara, in die Familie Habsburg ein und wurde somit zur Begründerin der Linie Österreich-Este.

Bereits im Frieden von Preßburg 1805 verlor Erzherzog Ferdinand Karl d'Este die Besitzungen Breisgau und Ortenau wieder. Die Familie lebte schon seit ihrer Vertreibung 1796 in Österreich – vorerst in Brünn und Triest, dann in Wiener Neustadt und im Schloss Belvedere in Wien. 1803 erwarb man ein Palais in der Beatrixgasse in Wien, das als Palais Modena-Este zum Familiensitz ausgebaut wurde. In diesem Palais wurde auch das Familienarchiv untergebracht.

Am Wiener Kongress erhielt die Familie Österreich-Este ihre Besitzung Modena wieder zurück. Erzherzog Franz, ältester Sohn von Erzherzog Ferdinand Karl, trat als Herzog Franz IV. die Herrschaft in Modena an. 1829 erbte er nach dem Tod seiner Mutter auch die Herzogtümer Massa und Carrara. Nach seinem Tod 1846 folgte ihm sein Sohn als Herzog Franz V. nach. Dieser verlor im Zuge der italienischen Einigung das Herzogtum im Jahre 1859 endgültig für die Familie Habsburg-Este.

Auseinandersetzungen in den Jahren 1868 bis 1872 zwischen der Familie Habsburg-Este und dem italienischen Staat über die Eigentumsrechte an den Estensischen Sammlungen berührten auch Fragen des Archivs. In Bezug auf das Österreichisch-Estensische Hausarchiv wurde festgelegt, dass dieses Familienarchiv im Besitz der entthronten Dynastie verbleiben und somit weiter im Palais Modena in Wien verwahrt werden sollte.⁸²

Am 20. November 1875 starb in Wien Erzherzog Franz V., Herzog von Modena, als letztes männliches Mitglied des Familienzweiges Österreich-Este. Der Herzog hatte jedoch Vorsorge dafür getroffen, dass der Name Este und dessen Wappen weiter Bestand haben sollten. Als Erbe setzte er Erzherzog Franz Ferdinand, den ältesten Sohn von Erzherzog Karl Ludwig, ein. Eine der Bedingungen dieser

82 Ernst HEFFEL, Die Estensischen Sammlungen des Hauses Österreich-Este. Zur Abwehr der italienischen Ansprüche (Zürich – Leipzig – Wien 1919); Richard BLAAS, Die Archivverhandlungen mit Italien nach dem Wiener Frieden von 1866. *MÖStA* 28 (1975) 338–360.

Erbschaft war, dass Franz Ferdinand den Namen Österreich-Este führen musste und in seinem Wappen auch ein Bezug auf die ehemaligen Besitzungen der Familie bestehen bleiben sollte. Neben den Liegenschaften und den umfangreichen Kunst- und Waffensammlungen erbte Erzherzog Franz Ferdinand auch das Archiv der Familie Este. Vor der Übergabe an den Erben wurden jedoch bedeutende Veränderungen am Archiv vorgenommen: So wurden Korrespondenzen von Herzog Franz V. mit noch lebenden Prinzen an diese zurückgestellt und Briefe von bereits verstorbenen Korrespondenzpartnern verbrannt. Vernichtet wurden auch die privaten und vertraulichen Schreiben des Herzogs an seine Minister und Hofwürtenträger. Erst danach wurde am 10. Juli 1876 das Archiv vom Testamentsexekutor an Erzherzog Franz Ferdinand übergeben. Nach seinem Tod in Sarajevo am 28. Juni 1914 übergab der Wiener Rechtsanwalt Maximilian Ritter Schneider von Ernstheim im Juli 1915 das Archiv an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

Der Bestand teilt sich in 4 Gruppen oder „Parte“, hierbei wurde versucht die historische Ordnung möglichst beizubehalten: Im ersten Teil, der nach 1921 zum größten Teil an Italien ausgeliefert wurde, befinden sich heute Reste des Archivs der Familie Parpaleone aus der Mitte des 15. Jahrhunderts bis ins 17. Jahrhundert. Die beiden folgenden Teile – „Parte seconda“ und „Parte terza“ – enthalten die Familienarchive Este-Massa-Carrara und Habsburg-Este. Hier sind Familienkorrespondenzen genauso wie Wirtschafts- und Regierungsdokumente für den Zeitraum von 1758 bis 1875 zu finden. Der vierte Teil setzt sich aus mehreren kleineren personenbezogenen Abschnitten sowie Wirtschafts- und Herrschaftsakten zusammen. Hier findet man die Präsidialakten für Siebenbürgen (1834 bis 1844) und die Militärpräsidialakten des galizischen Generalgouvernements (1834 bis 1849); beide Dienststellen wurden von Erzherzog Ferdinand Karl von Österreich-Este geleitet. Weiters finden wir hier das Archiv von Erzherzog Maximilian Franz, des letzten Kurfürsten von Köln, sowie einen Teil des Archivs des Hochmeisters des Deutschen Ordens, Erzherzog Maximilian Josef. Ergänzt wird die „Parte quarta“ noch durch Reste des Archivs der herzoglich modenesischen Güterverwaltung, im Besonderen durch Wirtschaftsakten sowie Rechnungsbücher der Besitzungen in Wien, sowie in der Toskana, im Piemont und in Modena.

Das „Schloßarchiv Catajo“ bildet eine eigene geschlossene Einheit im Bestand des Familienarchivs Habsburg-Este und kam 1915 gemeinsam mit diesem in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Es war zugleich mit dem Schloss Catajo 1803 durch Erbschaft mit dem Fideikommiss der Marchesi degl' Obizzi über Ercole III. d'Este an die Familie Habsburg-Este gekommen. Es befand sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts im Palais Modena-Este. Bei der Übernahme 1915 war das Archiv weitgehend ungeordnet; es war weder eine Stückzahl, noch eine zeitliche Begrenzung oder eine etwaige inhaltliche Bestimmung bekannt, so dass damals auch kein Übergabeverzeichnis angelegt werden konnte. Inhaltlich handelt es sich um Urkunden der Familie Obizzi und der durch sie beerbten alten Paduaner Familien



Abb. 15: Darstellung des Konzils von Trient aus Matthias Burglechner, Tiroler Adler (HHStA, HS W 242).

Negri und Sala. Zeitlich erstrecken sich die Dokumente vom 12. bis zum 18. Jahrhundert.

Das „Selekt Chambord“ bildet einen weiteren eigenständigen Fonds im Bestand des Familienarchivs Habsburg-Este. Diese Archivalien stammten aus der Verlassenschaft der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon, Gräfin von Chambord, geborene Erzherzogin von Österreich-Este. Sie bestimmte in ihrem Testament die sichere Hinterlegung dieser Familienpapiere durch das Obersthofmarschallamt und eine Sperre von 50 Jahren. Im Jahre 1937, nach Ablauf der Sperrfrist, beanspruchte der Anwalt der Familie Habsburg-Lothringen, Dr. Fritz Stritzl-Artsch, das Eigentumsrecht an diesen Archivalien sowie am kompletten Estensischen Archiv und stellte auch ein Auslieferungsbegehren nach Steenokkerzeel in Belgien, wo die Familie Habsburg-Lothringen damals lebte. Dieser Antrag wurde jedoch mit Hinweis auf einen Beschluss des Österreichischen Nationalrates aus dem Jahr 1926 abgelehnt, worin das Eigentumsrecht des Österreichischen Staates an den Archiven der Familie Habsburg normiert wurde. Nach dieser kurzen Episode des Anspruchs durch die Habsburger fiel das Selekt Chambord wieder in einen Dornröschenschlaf. Erst im Jahre 1949 wurden die 5 großen Kisten mit Familienpapieren, die noch mit Schnüren und Siegeln des Obersthofmarschallamtes

verschlossen waren, im Haus-, Hof- und Staatsarchiv geöffnet und in den Bestand des Estensischen Familienarchivs eingereiht. Im Selekt Chambord wird die Korrespondenz der Familie Este für den Zeitraum 1787 bis 1850, die Korrespondenz der Herzöge Franz des IV. und Franz des V. von Modena, sowie die Nachlässe des Erzherzogs Maximilian Josef, Hochmeister des Deutschen Ordens, und der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon, Gräfin von Chambord, verwahrt. Neben der zahlreich überlieferten Korrespondenz der Familienmitglieder sind hier besonders die im Nachlass des Erzherzogs Maximilian Josef befindlichen Tagebuchaufzeichnungen erwähnenswert, besonders jene seiner Reise nach England. Darin befinden sich auch zahlreiche Skizzen wie zum Beispiel eine Zeichnung des Steinkreises von Stonhenge.⁸³

2.5 Die Hofarchive, Privat- und Familienfonde

Die Bestandsgruppe „Hofarchive, Privat- und Familienfonde“ enthält einerseits das Schriftgut der obersten Hofämter und ihrer jeweils untergeordneten Dienststellen und andererseits den schriftlichen Niederschlag der Privatvermögensverwaltung des Kaiserhauses. Die vier obersten Hofämter waren das Obersthofmeisteramt, das Obersthofmarschallamt, das Oberstkämmereramt und das Oberstallmeisteramt. Der Wiener Hof hat in den letzten 25 Jahren als Forschungsobjekt enorm an Interesse gewonnen. Dadurch gerieten die in den Hofarchiven verwahrten Archivalien verstärkt in den Blickpunkt der Forschung zur Geschichte der Frühen Neuzeit. Zeremoniell, der Hof als „Unternehmen“, das Verhältnis zwischen Hof und der Stadt Wien waren und sind nur einige der Themen, die in den letzten Jahren verstärkt erforscht wurden und werden.⁸⁴ Daher hat das Archiv in

83 OeStA/HHStA, HausA Selekt Chambord 94.

84 Die Literatur zum Wiener Hof ist in den letzten Jahren regelrecht explodiert. An dieser Stelle kann hier nur ein kleiner Teil wiedergegeben werden, zu den einzelnen Quellengattungen der Hofarchive vgl. Josef PAUSER – Martin SCHEUTZ – Thomas WINKELBAUER (Hg.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie* (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (Wien – München 2004), weiters dann Jakob WÜHRER – Martin SCHEUTZ, *Zu Diensten Ihrer Majestät. Hofordnungen und Instruktionbücher am frühneuzeitlichen Wiener Hof* (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6, Wien – München 2011); Anita HIPFINGER u.a. (Hg.), *Ordnung durch Tinte und Feder? Genese und Wirkung von Instruktionen im zeitlichen Längsschnitt vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert* (Veröffentlichung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 60, Wien – München 2012); Jakob WÜHRER, *Ein teilausgebautes Haus ohne Fundament? Zum Forschungsstand des frühneuzeitlichen Wiener Hofes am Beispiel der Organisationsgeschichte*. *MIÖG* 117 (2009) 23–50; Irene KUBISKA-SCHARL – Michael PÖLZL, *Die Karrieren des Wiener Hofpersonals 1711–1765. Eine Darstellung anhand der Hofkalender und der Hofparteiprotokolle* (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 58, Innsbruck u.a. 2013); Irmgard PANGERL u.a. (Hg.), *Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800). Eine Annäherung* (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 31 – Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 47, Innsbruck u.a. 2007); Susanne Claudine PILS – Jan Paul NIEDERKORN (Hg.), *Ein zweigeteilter Ort? Hof und Stadt in*



Abb. 16: Gerichtsordnung des Landes unter der Enns von 1540
mit Darstellung eines thronenden Kaisers am Umschlag (HHStA, StK Patente 2-9)

der Frühen Neuzeit (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 44, Innsbruck u.a. 2005); Jeroen DUINDAM, Vienna and Versailles. The courts of Europe's major dynastic rivals, ca. 1550–1780 (Cambridge 2003); Katrin KELLER, Hofdamen. Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts (Wien 2005); Andreas PECAR, Die Ökonomie der Ehre. Der höfische Adel am Kaiserhof Karls VI. (1711–1740) (Darmstadt 2003); Mark HENGERER, Kaiserhof und Adel in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Eine Kommunikationsgeschichte der Macht in der Vormoderne (Historische Kulturwissenschaft 3, Konstanz 2004). Das Ringen um Reform. Der Wiener Hof und sein Personal im Wandel (1766 bis 1792). *MÖStA* 60 (2018) (thematischer Band).

den vergangenen Jahren einen Schwerpunkt in der Neuerschließung der Hofbestände gelegt, um den Zugang zu diesem Material zu erleichtern und einfacher zu gestalten. Das wichtigste Hofamt stellte das Obersthofmeisteramt dar. Der Obersthofmeister war der oberste Würdenträger am Hof, in dieser Funktion hatte er repräsentative und zeremonielle Aufgaben wahr zu nehmen. Andererseits war er der erste und oberste Beamte am Hof, der für die oberste Leitung, Aufsicht und Kontrolle über das gesamte Hofwesen zuständig war. Als Chef des gesamten Hofpersonals überwachte er den Dienstbetrieb in allen Zweigen der Hofhaltung mit Ausnahme der Leibkammer, der Hofkammer und der Hofkanzlei. Dementsprechend vielfältig ist auch der Buch- und Aktenbestand dieses Archivteils. Um den Zugang zu erleichtern wurden die Nominalindices zu den Akten digitalisiert und über die Archivdatenbank online zugänglich gemacht.

Besonders wichtig im Bestand des Obersthofmeisteramtes ist das Hofzeremonialdepartement. Daher sei an dieser Stelle etwas näher darauf eingegangen. Der Bestand enthält die Bände der sogenannten Zeremonialprotokolle,⁸⁵ eine ab 1652 durchgehend in Buchform geführte Niederschrift der zeremoniellen Ereignisse des Wiener Hofes. Mark Hengerer beschreibt die inhaltliche Ausführung und Konzeption der Protokolle folgendermaßen: „Inhaltlich war das Protokoll freilich von Anfang an nicht auf die Dokumentation derjenigen Detailfragen (des Zeremoniells, Anm. des Verfassers), die für seine Entstehung Anlaß gegeben hatten, beschränkt. Vielmehr bezog es sich im wesentlichen auf Elemente der nicht alltäglichen Interaktion des Kaisers und/oder seiner Angehörigen mit Dritten“.⁸⁶ Der Boom zur Erforschung des Zeremoniells hat mittlerweile dazu geführt, daß man die Zeremonialprotokolle aus konservatorischen Gründen nicht mehr im Original benutzen kann, sondern nur noch als Digitalisate, die auch online zur Verfügung stehen. Ergänzt wird die Reihe der Protokollbände einerseits von den Konzepten der Zeremonialprotokollen und von den sogenannten Zeremonialakten andererseits, die sich wiederum in die Reihe der „Älteren Zeremonialakten“ und in die der „Neuere(n) Zeremonialakten“ aufgliedern.⁸⁷

Die weiteren Bestände des Obersthofmeisteramtes sind das „Hofbaudepartement“, das Archiv des Franz Joseph Ordens, das Archiv des Ordens der Eisernen Krone, das Archiv des Leopold Ordens, das des Elisabeth Ordens, das Archiv des St. Stephan Ordens,⁸⁸ ein unbedeutender Teil des Ordens vom Goldenen Vlies,

85 Mark HENGERER, Die Zeremonialprotokolle und weitere Quellen zum Zeremoniell des Kaiserhofes im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv. In: PAUSER – SCHEUTZ – WINKELBAUER (Hg.), Quellenkunde (wie Anm. 84) 76–93.

86 HENGERER, Die Zeremonialprotokolle (wie Anm. 85), 80.

87 HENGERER, Die Zeremonialprotokolle (wie Anm. 85).

88 Hier sei bemerkt, dass das Archiv des Sankt-Stephans-Ordens sich im Ungarischen Staatsarchiv befindet, im Departement für Ordensangelegenheiten wurden nur Namensverzeichnis und Statuten abgelegt, die 1924 an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv gelangten.

der hier nur der Ordnung halber erwähnt wird, das Archiv des Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst, das nur aus einem Matrikelbuch besteht, vier Matrikelbücher der Verleihungen des Geistlichen Verdienstkreuzes, die Unterlagen zum von Kaiser Franz Joseph 1849 gestifteten Militärverdienstkreuz, das Archiv der 1915 gegründeten Ordenskanzlei, die 1915 durch die Vereinigung der Kanzleien des Leopolds-, Eisernen Kronen- und Franz Josephs-Ordens geschaffen wurde. Weitere Archive sind die Archive der Hofburgpfarre (mit einem interessanten Urkundenbestand),⁸⁹ das Archiv der bis heute existierenden Hofmusikkapelle, der Hofapotheke und das Archiv des Hofwirtschaftsamtes. Weitere Archive sind das Archiv des Oberstjägermeisteramtes, die Generalintendanz der Hoftheater, das Archiv des Burgtheaters bis 1918, das Archiv der Hofoper, das Archiv des Hoftheaterdepots und die Archive der Schloss- und Hofgartenverwaltungen, nämlich die Archive der Burghauptmannschaft Wien, der Schlosshauptmannschaft Schönbrunn und Hetzendorf, der Schlosshauptmannschaft Laxenburg-Baden, die sogenannte Verwaltung der Gebäude vor dem äußeren Burgtor (damit sind die ehemaligen Hofstallungen gemeint), die Inspektion der Hofgebäude im Augarten, die Schlossverwaltung Belvedere, die Schlossverwaltung Innsbruck und Ambras, die Hofmobiliendirektion, die Praterinspektion, die Hofjagdverwaltung Laxenburg, das Forstmeisteramt Laxenburg und die Inspektion der Menagerie Schönbrunn.⁹⁰

2.6 Die Urkundenreihen und Siegelsammlungen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs⁹¹

Die im Archiv verwahrte Sammlung an Urkunden ist die größte Österreichs. Die Genese der Sammlung und ihre Veränderung über die Jahrhunderte spiegelt die wechselvolle Geschichte Österreichs wider. Die Urkundensammlung wird durch eine reiche Sammlung an Typaren, Siegeln und Siegelabgüssen ergänzt, die ebenfalls außergewöhnlich ist. Zahlreiche Urkunden sind heute bereits digitalisiert und über die Monasterium Plattform im Internet abrufbar.⁹²

89 Leider befinden sich die beiden ältesten Urkunden der Hofburgpfarre im Archiv des Kunsthistorischen Museums, wo sie irrtümlich hingelangt sind. An eine Übergabe an das Archiv ist bisher nicht gedacht. Vgl. dazu Sabine HAAG (Hg.), Kunsthistorisches Museum Wien. Jahresbericht 2014 (Wien 2015) 80.

90 Mitchell G. ASH – Lothar DITTRICH (Hg.), Menagerie des Kaisers. Zoo der Wiener (Wien 2002).

91 Vgl. allgemein Paul KLETTLER, Die Urkundenabteilung, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 3 1–134.

92 <http://icar-us.eu/cooperation/online-portals/monasterium-net/> [30. 4. 2018]. Insgesamt sind wohl knapp 25.000 Urkunden aus dem Staatsarchiv hier abrufbar.

2.6.1 Die Allgemeine Urkundenreihe

Die zentrale Urkundenreihe des Archivs beginnt mit der ältesten Urkunde aus dem Jahr 816, einem Diplom Kaiser Ludwig des Frommen für das Erzbistum Salzburg.⁹³ Wichtig für die Geschichte des Archivs ist vor allem das Diplom Kaiser Heinrichs II. vom 1. November 1002, mit dem der Kaiser dem Markgrafen Heinrich eine Besitzung zwischen der Dürren Liesing und der Triesting und 20 Hufen zwischen Kamp und March schenkt.⁹⁴ Archivhistorisch bedeutsam ist dieses Stück vor allem dadurch, dass es bei der ersten bekannten Ordnung des babenberghischen Urkundenarchivs im Jahre 1179/80 die Signatur 1 bekam. Heute beinhaltet die Allgemeine Urkundenreihe knapp 80.000 Urkunden, darunter so bedeutende Stücke wie die Gesamthandbelehrung König Rudolfs I. für seine Söhne mit Österreich,⁹⁵ zwei Exemplare der Goldenen Bulle Kaiser Karls IV. von 1356,⁹⁶ die Urkunden des sogenannten Privilegium Maius, bis hin zu den bedeutenden Stücken der Neuzeit wie den Westfälischen Friedensverträgen und der Schlussakte des Wiener Kongresses. Letztere befindet sich wie die beiden Exemplare der Goldenen Bulle auf der UNESCO Liste des Weltdokumentenerbes. Bedeutsam ist die Allgemeine Urkundenreihe auch dadurch, dass sie das Urkundenarchiv Kaiser Friedrichs III. darstellt, ein Umstand, der sich in den zahlreichen Bänden der *Regesta Imperii* aus den Beständen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs niederschlägt.⁹⁷ Bedeutende Auslieferungen aus diesem Bestand fanden nach dem Ende des 1.

93 Vgl. zu diesem Stück 1100 Jahre österreichische und europäische Geschichte in Urkunden und Dokumenten des Staatsarchivs, ed. Leo SANTIFALLER (Wien 1949) Nr. 1, Leo SANTIFALLER, Die älteste Originalurkunde im Österreichischen Staatsarchiv, in: Die Österreichische Nationalbibliothek. Festschrift für Josef BICK, hg. von Josef STUMMVOLL (Wien 1948) 538–575 (mit Abbildung und Edition); Thomas JUST, Die älteste Originalurkunde des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, in: Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Geschichte – Gebäude – Bestände, hg. v. Leopold AUER – Manfred WEHDORN (Innsbruck 2003) 84; Kathrin KININGER, Kaiser Ludwig der Fromme bestätigt der Salzburger Kirche die von Karl dem Großen verliehen Immunität mit Königsschutz, in: Bischof, Kaiser, Jedermann. 200 Jahre Salzburg bei Österreich. Begleitband zur Salzburger Landesausstellung. 1. Schatzkammer Salzburg – Am Schauplatz (Salzburg 2016) 162–164 und die neue Edition: Die Urkunden Ludwigs des Frommen. 1, ed. Theo KÖLZER et al. (MGH DD Karoliner 2, Wiesbaden 2016) 210–212, Nr. 86.

94 Vgl. die Urkunde unter der Signatur OeStA/HHStA, UR AUR 58, online auf Monasterium unter http://monasterium.net/mom/AT-HHStA/AUR/AUR_1002_XI_01/charter [30. 4. 2018]. Edition in Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins, ed. Harry BRESSLAU – Hermann BLOCH – Robert HOLTZMANN et al. (MGH DD H II, Hannover 1900–1903) 25, Nr. 22 und in 1100 Jahre österreichische und europäische Geschichte (wie Anm. 93) Nr. 3 (Edition mit Abbildung).

95 OeStA/HHStA, UR AUR 1792 vom 27. Dezember 1282.

96 Online unter <http://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=489245> [30. 4. 2018]. Falsche Tatsachen. Das Privilegium maius und seine Geschichte, hg. von Martina GRIESSER – Thomas JUST – Kathrin KININGER – Franz KIRCHWEGGER (Technologische Studien 13, Wien 2018); Privilegium maius. Autopsie, Kontext und Karriere der Fälschungen Rudolfs IV. von Österreich, hg. von Thomas JUST – Kathrin KININGER – Andrea SOMMERLECHNER – Herwig WEIGL (VIÖG 69, Wien – Köln – Weimar 2018).

97 Vgl. dazu die Webseite des Regesta Imperii Projekts unter <http://www.regesta-imperii.de/unternehmen/abteilungen/xiii-friedrich-iii.html> [30. 4. 2018].

Weltkrieges statt, als bspw. die Urkunden des böhmischen Kronarchivs nach Prag zurückgingen. Abgeschlossen wurden die Auslieferungen in den 1980er Jahren als man an Slowenien, damals noch ein Teilstaat Jugoslawiens, Urkunden der Grafen von Cilli abtrat.⁹⁸

2.6.2 Die Habsburg-Lothringische Familienurkunden

Die Reihe der Familienurkunden innerhalb der Urkundenbestände des Haus-, Hof- und Staatsarchivs wurde 1858 geschaffen. Damals wurde eine Neuordnung des habsburg-lothringischen Familienarchivs vorgenommen, im Zuge dieser Arbeit schuf man eine neue Abteilung durch Ausscheidung aller irgendwie das regierende Haus betreffende Urkunden aus den vorhandenen Urkundenabteilungen. Die Entnahme der Urkunden wurde in den entsprechenden Repertorien vermerkt, die neu eingehenden Familienurkunden wurden ab 1858 fortlaufend in diese Abteilung eingereiht. Manche Zuwächse basierten auf der Grundlage von Schenkungen, so sandte 1862 die hessische Regierung 18 Urkunden nach Wien, die sich auf Habsburg und Lothringen bezogen. Diese Stücke wurden in die Familienurkunden eingereiht, dazu kamen noch einige kleinere Schenkungen. So bietet sich heute ein heterogener Bestand, der Heiratsverträge, Testamente, Kodizille, Stiftbriefe (wie etwa die für die Kartausen Gaming⁹⁹ und Mauerbach¹⁰⁰), Inventare, Vollmachten, Taufscheine etc. umfasst. Benützbare sind diese Stücke nicht mehr im Original, derzeit werden sie noch auf Mikrofilmen im Lesesaal ausgegeben, für die Zukunft ist geplant, dass man die gesamte Serie der Familienurkunden digital online zugänglich macht.

2.6.3 Die Niederländischen Urkunden

Dieser Bestand umfasst 768 Signaturen und umfasst den Zeitraum von 1196 bis 1792. Die Stücke kamen im 19. Jahrhundert nach Wien und sind komplett erschlossen. Sprachlich sind sie durchaus spannend, da neben lateinischen Stücken, die den Großteil ausmachen, auch Stücke im nordfranzösischen, westflämischen, limburgischen oder niederrheinischen Dialekt vorhanden sind.¹⁰¹

98 Vgl. Gerhard RILL – Elisabeth SPRINGER – Christiane THOMAS, 60 Jahre Österreichisch-Jugoslawisches Archivübereinkommen. Eine Zwischenbilanz. *MÖStA* 35 (1982) 288–347 und Christiane THOMAS, Cillier Urkunden. Archivbehelf zu den durch das Österreichisch-Jugoslawische Archivabkommen betroffenen Beständen der Allgemeinen Urkundenreihe. *MÖStA* 35 (1982) 348–364; 37 (1984) 362–375; 38 (1985) 356–389; 39 (1986) 290–305.

99 OeStA/HHStA, UR FUK 88/1-5 vom 24. Juni 1330.

100 OeStA/HHStA, UR FUK 63/1-2 vom 18. April 1313.

101 Henri LAURENT, Actes et documents anciens intéressant la Belgique, conservé aux archives de l'état à Vienne (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Niederländische Urkunden) 1196–1356 (Bruxelles 1933);

2.6.4 Die Lothringischen Urkunden

Das Archiv der Herzöge von Lothringen kam 1765 nach dem Tod Franz Stefans von Lothringen (Franz I.) in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv und wurde hier als eigene lothringische Abteilung (neben den damals bestehenden österreichischen, böhmischen und ungarischen Abteilungen) deponiert. Die heutige Serie „Lothringische Urkunden“ bildete einen Teil des lothringischen Archivs und war ursprünglich in folgende Gruppen geteilt: 1. Heiraten, 2. Testamente, 3. Friedens- und Freundschaftsverträge, 4. Haus- und Familienverträge der Herzöge von Lothringen, 5. Diplome, 6. Stiftungen. Im Zuge der Abtretung eines Teiles des Lothringischen Archivs an Frankreich in den 1920er Jahren wurden die Urkunden der Gruppen 3–6 an Frankreich gegeben. Nach diesen Abtretungen wurde der Urkundenbestand teilweise ergänzt und nunmehr als eigene, chronologisch geordnete Serie aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit wurden den Akten Originalurkunden entnommen und den Urkunden angefügt. Allerdings finden sich bei den Akten des Lothringischen Hausarchivs noch meist gleichzeitige Abschriften von Urkunden. Die heute vorhandenen Urkunden umfassen den Zeitraum von 1170 bis 1753.

2.6.5 Die Türkischen Urkunden

Auch dieser Bestand ist eigentlich, wie so viele in diesem Archiv, ein Resultat des Pertinenzprinzips. Ursprünglich war der Hofkriegsrat für die diplomatische Korrespondenz mit dem osmanischen Reich zuständig, diese Kompetenz wurde 1753 an die Staatskanzlei übertragen. Daher wurden alle einschlägigen Akten und Urkunden an die Staatskanzlei bzw. an das dieser unterstellte Haus-, Hof- und Staatsarchiv übergeben. Ergänzt wurden diese Bestände durch Akten der Reichshofkanzlei, durch die in der Staatskanzlei entstandenen Registraturen, durch Nachlässe von Staatsmännern und aus dem Gesandtschaftsarchiv Konstantinopel. Die moderne Aufarbeitung des Bestandes stockt leider seit einigen Jahren.¹⁰²

Joseph LAENEN, *Les archives de l'état à Vienne au point de vue de l'histoire de Belgique* (Bruxelles 1924).

102 Ernst Dieter PETRITSCH, *Regesten der osmanischen Dokumente im Österreichischen Staatsarchiv. 1. 1480–1574* (MÖStA Ergbd. 10/1, Wien 1991). Wichtig ist die in der Einleitung gebotene Überlieferungsgeschichte der Dokumente. Vgl. weiters Anton C. SCHAENDLINGER, *Die Schreiben Süleymans des Prächtigen an Karl V., Ferdinand I. und Maximilian II. aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. 1–2* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil. Hist. Klasse Denkschriften 163, Wien 1983) und DERS., *Die Schreiben Süleymans des Prächtigen an Vasallen, Militärbeamte, Beamte und Richter aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil. Hist. Klasse Denkschriften 183, Wien 1986); Heinz GRILL, *Die ältesten Turcica des Haus-, Hof- und Staatsarchivs*. MÖStA 3 (1950) 127–142.

2.6.6 Die kleineren Serien

Neben diesen vier großen Urkundenreihen existieren noch acht kleinere Serien, die hier nur erwähnt werden sollen, da sie überregional nicht bedeutend sind: Die Urkunden des Klosters Aggsbach,¹⁰³ die Urkunden der Bischöfe von Chiemsee,¹⁰⁴ die Urkunden des Klosters St. Michael an der Etsch,¹⁰⁵ die Urkunden des Schlossarchivs Gschwendt,¹⁰⁶ die Görzer Urkunden und die Urkundensammlung Karl Außerer.¹⁰⁷ Die beiden letzten Serien sind die Urkundenabschriften, die aus der Idee hervorgegangen sind, das Haus-, Hof- und Staatsarchiv zum zentralen Urkundenarchiv der Monarchie zu machen. Die Abschriften gliedern sich in eine „Allgemeine Reihe“ und in eine Reihe „Urkundenabschriften Hausarchiv“. Gerne übersehen wird, dass sich in den „Urkundenabschriften“ auch Originalkonzepte der kaiserlichen Kanzlei befinden, sodass dieser Bestand immer für alle kanzleihistorischen Forschungen herangezogen werden sollte.¹⁰⁸ Wertvoll aber wenig

103 Walther LATZKE, Die Klosterarchive, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 3 293–679, hier 403–430 und 617–619; Urkunden und Regesten zur Geschichte der aufgehobenen Kartause Aggsbach (Viertel ob dem Wienerwald), ed. Adalbert FUCHS (FRA II/59, Wien 1906) enthält die Urkunden bis ins Jahr 1500, Nachträge bei Josef LAMPEL, Nachträge zum Aggsbacher Urkundenbuch. *Jahrbuch des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich* NF 6 (1907) 189–216; Heribert ROSSMANN, Die Geschichte der Kartause Aggsbach bei Melk in Niederösterreich. 1–2 (Analecta Cartusiana 29–30, Salzburg 1976).

104 Die Urkunden der Bischöfe von Chiemsee kamen gemeinsam mit dem übrigen Salzburger Urkunden- und Aktenmaterial in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Gemäß Artikel 10 des Preßburger Friedens vom 26. 12. 1806 fiel Salzburg an Österreich. Der österreichische Staat ging nun bald daran die Salzburger Archive nach Wien zu transportieren und dem Staatsarchiv einzuverleiben. Im Zuge dieser Aktion kamen auch die Chiemseer Urkunden nach Wien. Ironischerweise befindet sich die Urkunde über die Errichtung des Bistums Chiemsee (Erzbischof Eberhard am 24. 2. 1218) nicht mehr im Staatsarchiv, sondern wurde 1820 an das Bayrische Hauptstaatsarchiv in München abgegeben. Die Gruppe der Chiemseer Urkunden, die heute im Haus-, Hof- und Staatsarchiv vorhanden ist, dürfte sich früher in der Geistlichen Abteilung der Salzburger Urkunden befunden haben und für die Auslieferung an Bayern herausgenommen worden sein. Danach wurden die Urkunden anscheinend aufgeteilt: Im Haus-, Hof- und Staatsarchiv befinden sich heute die Urkunden, die österreichisches Gebiet betreffen.

105 Hannes OBERMAIR, St. Michael an der Etsch, in: Die ehemaligen Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich und Südtirol, hg. von Floridus Röhrig (Österreichisches Chorherrenbuch. Die Klöster der Augustiner-Chorherren in der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie 3, Klosterneuburg 2005) 431–446; Hannes OBERMAIR – Martin BITSCHNAU, Die Traditionsnotizen des Augustinerchorherrenstiftes St. Michael a. d. Etsch (San Michele all'Adige). Vorarbeiten zum „Tiroler Urkundenbuch“. *MIÖG* 105 (1997) 263–329.

106 Dieser Bestand kam 1929 im Tauschweg mit dem oberösterreichischen Landesarchiv in das Archiv.

107 Der Nachlass Karl Außerer kam per Kauf am 4. 1. 1972 in die Österreichische Nationalbibliothek und wurde 2008 an das Österreichische Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv abgegeben. Inhaltlich handelt es sich, abgesehen von zwei Ausnahmen, ausschließlich um Notariatsinstrumente, deren Inhalt in fast allen Fällen Käufe, Verkäufe, Rechtsstreitigkeiten und Testamente von Einwohnern des Ortes Daone im Val di Fumo im Trentino betreffen. Häufig treten als Aussteller oder Empfänger Angehörige der Familie de Nicolinis auf.

108 Vgl. dazu Paul HEROLD, Das Ringen um den Text. Die Lehenurkunden von 1446/1447 für Herzog Philipp von Burgund als Beispiel für Genese, Wirkungsweise und Scheitern von Urkundentexten,

[illegible]

Abb. 17: Stundenplan des Kronprinzen Rudolf (HHStA, Nachlass Kronprinz Rudolf).

genutzt ist die Serie „Staatsverträge Abschriften und Drucke“. Die Anlage der Sammlung geht zurück bis in die Zeit Rosenthals. 1806 und 1824 ist sie durch Zuwächse aus der Hofkanzlei vermehrt worden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts gaben die Staatskanzlei und dann das Ministerium des Äußern weitere Drucke und Abschriften von Staatsverträgen an das Archiv ab. In den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts haben beide Abteilungen Zuwachs aus dem Nachlass des Hofrates Wilhelm Freiherr von Pflügl und aus der preußischen Archivalienauslieferung erhalten. 1907 hat Ludwig Bittner beide Abteilungen unter Einarbeitung der Zuwächse aus der kaiserlichen Kabinettskanzlei und aus der administrativen Registratur des Ministeriums des Äußern einer Neuordnung unterzogen, die bis heute Bestand hat. 1916 kamen noch Drucke aus der Redaktion des Reichsgesetzblattes hinzu.¹⁰⁹

in: Vom „Nutzen“ des Schreibens. Soziales Gedächtnis, Herrschaft und Besitz im Mittelalter, hg. von Walter POHL – Paul HEROLD (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 5, Wien 2002) 321–354.

109 Josef Karl MAYR, Staatsverträge, Drucke und Abschriften, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 3 127–128; Ludwig BITTNER, Chronologisches Verzeichnis der österreichischen Staatsverträge. 1–4 (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 1, 8, 13 und 15, Wien 1903–1917); Alfred F. PRIBRAM, Die politischen Geheimverträge Österreich-Ungarns 1879–1914

2.6.7 Die Typar- und Siegelsammlungen

Das Archiv besitzt neben der überaus wertvollen Typarsammlung, die die Originaltypare der habsburgischen Herrscher ab Kaiser Karl V. umfasst,¹¹⁰ einige sehr wertvolle Siegel(abguss)sammlungen. In den letzten Jahren ist hier viel geschehen, die Sammlungen wurden neu inventarisiert, Erschließungsdaten wurden in die Archivdatenbank übertragen, es wurde begonnen die Siegelabbildungen zu digitalisieren und diese ebenfalls in die Datenbank zu integrieren. Im Folgenden werden die vorhandenen Sammlungen nur aufgezählt: Siegelsammlung Smitmer-Löcher, Siegelsammlung Sava,¹¹¹ Siegelsammlung Belvedere,¹¹² Siegelsammlung Bretfeld-Chlumczanski, Siegelsammlung Reiter,¹¹³ Siegelsammlung Elsner, Siegelsammlung Wieser,¹¹⁴ Siegelsammlung Eduard von Thümen,¹¹⁵ Siegelsammlung

(Cambridge 1921). DERS. (Bearb.), Österreichische Staatsverträge. England. Bd.1. 1526-1748 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 3, Wien 1907); DERS. (Bearb.), Österreichische Staatsverträge. England. Bd. 2. 1749 bis Oktober 1813 (nebst einem Anhang bis April 1847) (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 12, Wien 1913); Roderich Goos (Bearb.), Österreichische Staatsverträge. Fürstentum Siebenbürgen (1526-1690) (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 9, Wien 1911); Heinrich von Srbik (Bearb.), Österreichische Staatsverträge. Niederlande. Bd.1. Bis 1722. (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 10, Wien 1912).

110 Die Sammlung umfasst Original-Metallstempel (meist Silber, Messing und Stahl) der römisch-deutschen Kaiser von Ferdinand I. bis Franz II., sowie der österreichischen Kaiser von Franz I. bis Karl I. Ferner Behördensiegel (Gubernien, Gesandtschaften, Konsulate, Staatskanzlei, Hofbehörden, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, usw.), einige Bischöfe, sowie einige Typare des Deutschen Ritterordens, einige jüdische Siegel, einige Fürsten (Kaunitz, Anhalt-Zerbst) sowie die Typare der österreichischen Republik. Die Typare sind digital in der Archivdatenbank abrufbar.

111 Carl von SAVA, Die Siegel der österreichischen Regenten bis zu Kaiser Max I. (Wien 1871); DERS., Die Siegel der österreichischen Fürstinnen im Mittelalter (Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins zu Wien 2, Wien 1852); DERS., Die mittelalterlichen Siegel der Abteien und Regularstifte im Erzherzogtum ob und unter der Enns (Wien 1859); DERS., Beiträge zur Siegelkunde der Städte Österreichs. Notizenblatt. Beilage zum AÖG 5 (1855) 177-184, 303-308, 442-451 und 9 (1859) 26-32; DERS., Siegel der Wiener Universität und ihrer Facultäten vom Jahre 1365 bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts (Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins zu Wien 9, Wien 1860); DERS., Die Siegel der Landeserzbäuer des Erzherzogtums Österreich unter der Enns im Mittelalter (Wien 1861).

112 Hier handelt es sich um den jüngsten Zugang in die Siegelsammlungen. Die Sammlung wurde vom Museum Belvedere angelegt und 2012 dem Archiv übergeben.

113 Dabei handelt es sich um eine 1988 angekaufte Sammlung von Lack- und Papiersiegeln mit Unterschriften aus dem 18. bis 20. Jahrhundert. Sie ist komplett digitalisiert in der Archivdatenbank unter <http://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=4004181> [1. 5. 2018] abrufbar.

114 Diese Sammlung kam 1976 als Geschenk an das Archiv.

115 Die Sammlung wurde 1930 vom Archiv angekauft. Sie umfasst etwa 1100 Lacksiegel deutscher, französischer, niederländischer, schwedischer und anderer Adelsgeschlechter, in geringerer Zahl auch von Kaisern, Königen, Städten und Klöstern, die auf Kartons geklebt sind. Das Gros der Siegel stammt aus privaten Archiven, meist ab ca. 1600. Es finden sich hier aber auch zahlreiche amtliche Sekretsiegel, die an den Umschlägen von Akten des Haus-, Hof- und Staatsarchivs infolge häufiger Benützung verloren gegangen sind. In Einzelfällen enthält die Sammlung königliche Sekretsiegel, die sonst nicht im Haus-, Hof- und Staatsarchiv nachzuweisen sind. Manche Siegel sind doppelt zu finden.

Handel-Mazetti, Siegelsammlung Friedrich Jasper und die Siegelabgussammlung der ungarischen Millenniumsausstellung 1896.¹¹⁶

2.7 Die Handschriftensammlungen

Die Bestandsgruppe Handschriften zerfällt in zwei Bestände. Einerseits die Orientalischen Handschriften der ehemaligen Konsularakademie und andererseits der Handschriftensammlung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs.

2.7.1 Die Orientalischen Handschriften der Konsularakademie

Die „Orientalischen Handschriften der Konsularakademie“ dienten an der Akademie als Lehrbehelfe für den Sprachunterricht der zukünftigen Übersetzer an der k. k. Internuntiat in Konstantinopel. Die Handschriften sind seit 1949 im Besitz des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, als die Archiv- und Handschriftenbestände der aufgehobenen Konsularakademie übernommen wurden. Es existiert ein gedruckter Katalog aus dem Jahr 1842, der bis heute seine Gültigkeit nicht verloren hat.¹¹⁷

2.7.2 Die Handschriftensammlung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs

Das Archiv besitzt eine ungewöhnlich große und umfangreiche Handschriftensammlung mit 2.470 Bänden. Die Handschriftenabteilung stellt keinen organisch gewachsenen Archivkörper dar, sondern ist eine Sammlung der handschriftlichen Bücher des Archivs, zusammengestellt nach rein praktischen Überlegungen ohne jede Rücksicht auf Provenienz und Inhalt der einzelnen Bände.¹¹⁸ Die Aufstellung erfolgte nach rein bibliothekarischen Gesichtspunkten nach dem Format der Handschriften. Der Bestand erfuhr im Jahr 1873 eine umfassende Repertorisierung durch Constantin Edler von Böhm. In einem für die damalige Zeit durchaus brauchbaren Handschriftenverzeichnis katalogisierte er die im Archiv vorhandenen Handschriften, erarbeitete Beschreibungen und Datierungen sowie ein umfassendes Register, das den Zugriff auf die einzelnen Handschriften erleichterte. Nur ein Jahr nachdem er diese Ordnungsarbeiten abgeschlossen hatte, machten es

116 Dabei handelt es sich um die Abgüsse und Matrizen die für die Ungarische Millenniumsausstellung 1896 in Budapest aus den Beständen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs hergestellt wurden. Vgl. dazu OeStA/HHStA, SB KA 480/1894.

117 Albrecht KRAFFT, Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der k.k. Orientalischen Akademie zu Wien (Wien 1842).

118 Die Provenienzen sind in der Bestandsbeschreibung der Archivdatenbank zu finden: <http://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=1160> [1. 5. 2018].



Abb. 18: Entwurf des Kaiserforums in Wien von Hasenauer und Semper
(HHStA, Plansammlung).

die umfangreichen Neuzugänge des Archivs nötig, einen Supplementband zu den Handschriftenbeständen zu veröffentlichen. Auch dieser wurde wieder von Böhms erarbeitet.¹¹⁹ Allerdings wurde nach dem Abgang Böhms die Handschriftensammlung einer Neuauftellung unterzogen. Die Handschriften wurden nun nach Formaten getrennt, erhielten dementsprechend neue Signaturen („Rot“, „Blau“ und „Weiß“), sodass ab diesem Zeitpunkt, wegen der weiten Verbreitung des Böhms Katalogs, zwei Signaturen zur Handschriftensammlung des Archivs bestanden: die Böhms-Signaturen und die Farbsignaturen. Dieser Umstand erschwerte seitdem den Zugang zu den Handschriften des Archivs erheblich. Seit einigen Jahren gibt es nun eine Konkordanz zu den Signaturen, die den Zugang erleichtert.¹²⁰ Dazu

¹¹⁹ Constantin Edler von BÖHM, Die Handschriften des kaiserlichen und königlichen Haus-, Hof- und Staats-Archivs (Wien 1873); DERS., Die Handschriften des kaiserlichen und königlichen Haus-, Hof- und Staats-Archivs. Supplement (Wien 1874).

¹²⁰ Thomas JUST – Martin HALTRICH, Konkordanz zu den Signaturen des Bestandes „Handschriften“ des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (ungedruckter Archivbehelf [Wien] 2006; über die Homepage des

kommt, dass gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch einmal eine große Menge an Handschriften in das Archiv übernommen wurden. Diese wurden im so genannten „Supplementissimum“ verzeichnet. Dieses Verzeichnis wurde allerdings nicht mehr gedruckt, es existiert nur als Archivbehelf und ist im Lesesaal des Archivs zugänglich. Seitdem wurden die Handschriften nie mehr neu katalogisiert. Im Gesamtinventar des Haus-, Hof- und Staatsarchivs erarbeitete Fritz Antonius zu manchen Handschriften eine vertiefende Beschreibung,¹²¹ neue Zuschreibungen in den Provenienzen wurden durch die Forschung an der Registratur des Hauses möglich, dennoch bleibt ein neuer Handschriftenkatalog des Archivs ein Desiderat, ist aber wegen der mangelnden personellen Kapazitäten wohl noch auf lange Sicht völlig illusorisch. Eine Finanzierung über den Forschungsfonds ist, bei dessen Vergabepraxis, wohl komplett auszuschließen.

In der letzten Zeit hat das Archiv zahlreiche Handschriften online über die Archivdatenbank zugänglich gemacht, um so den Zugang zu erleichtern und die wertvollen Handschriften zu schonen. So sind bspw. Handschriften wie die berühmte „Historia Friderici et Maximiliani“ von Joseph Grünbeck,¹²² die „Handregistratur Kaiser Friedrichs III.“¹²³ oder die älteste Handschrift des Archivs mit dem Titel „Sancti Hieronymi presbyteri liber canticum canticorum“¹²⁴ online nutzbar. Dieser Service wird in weiterer Zukunft ausgebaut, damit die Handschriften einfacher zu benützen sind und die Originale geschont werden.

Österreichischen Staatsarchivs abrufbar unter http://oesta.gv.at/Docs/2006/10/25/Handschriften-sammlung%20_Konkordanz_.pdf [1. 5. 2018]).

121 Fritz ANTONIUS, Die Handschriftenabteilung, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 3 135–291.

122 OeStA/HHStA, HS B 9, online unter <http://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=12327> [1. 5. 2018]. Vgl. zur Handschrift Otto BENESCH – Erwin M. AUER, Die Historia Friderici et Maximiliani (Berlin 1957); Mathias F. MÜLLER, Die Zeichnungen der Historia Friderici et Maximiliani. *MÖStA* 51 (2005) 9–28; Martin ROLAND, Ein Neufund von 1508/09, die Historia Friderici et Maximiliani und Albrecht Altdorfer, in: Litterae pictae. Scripta varia in honorem Nataša GOLOB septuagesimum annum feliciter complentis, hg. von Tine GERM – Nataša KAVČIČ (Ljubljana 2017) 313–332.

123 OeStA/HHStA, HS W 10, online unter <http://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=13856>. [1. 5. 2018]. Vgl. zur Handschrift Christian LACKNER, Die so genannte Handregistratur Friedrichs III., in: König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Piccolomini in Wiener Neustadt, hg. von Franz FUCHS – Paul-Joachim HEINIG – Martin WAGENDORFER (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters – Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 32, Köln – Weimar – Wien 2013) 267–279.

124 OeStA/HHStA, HS R 139, online unter <http://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=12119>. Vgl. zur Handschrift Martin HALTRICH – Marianne POLLHEIMER, Vergessen und verstellt. Die älteste Handschrift des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien (R 139). *MIÖG* 116 (2008) 370–380.

2.8 Die Länderabteilungen

Als Gegenstück zu den Staatenabteilungen, deren Gegenstand die internationalen Beziehungen sind, wurden im Haus-, Hof- und Staatsarchiv die Länderabteilungen gebildet. Sie behandeln im Wesentlichen Verhältnisse innerhalb der Habsburger-Monarchie und sind nach den einzelnen Provinzen oder Nationalitäten gegliedert. Drei Gruppen von nicht-territorialer Provenienz wurden der Länderabteilung angeschlossen: die Klosterakten,¹²⁵ der Österreichische Reichstag 1848/49¹²⁶ und das Niederösterreichische Landmarschallamt.¹²⁷ Die anderen Abteilungen sind „Österreichische Akten“ mit den dazugehörigen Unterserien, die „Ungarischen Akten“ oder „Hungarica“,¹²⁸ „Italien-Spanischer Rat“¹²⁹ und das „Belgisch-Niederländische Departement“.¹³⁰ All diesen Beständen ist gemeinsam, dass man für ihre Benutzung immer noch auf das Gesamtinventar des Haus-, Hof- und Staatsarchivs zurückgreifen muss und eine Neuerschließung bzw. Übertragung der durchaus guten analogen Findmittel in die Archivdatenbank gerade in Angriff genommen wird.

2.9 Sonderbestände: Nachlässe, Familien- und Herrschaftsarchive¹³¹

Die in der Bestandsgruppe „Sonderbestände“ enthaltenen Nachlässe, Familien- und Herrschaftsarchive ergänzen in den Beständen staatlicher Archive die amtliche Überlieferung. Aus diesem Grund und natürlich auch aus Gründen des Schriftdenkmalschutzes ist es eine Verpflichtung für staatliche Archive sich offensiv um den Erwerb solcher Archive zu bemühen. Darüber hinaus hat öffentliches Interesse daran zu bestehen, dass wichtiges Archivgut gut und sicher gelagert, erschlossen und zugänglich gemacht wird. Nicht selten ist behördliches Schriftgut

125 Siehe dazu Walther LATZKE, Die Klosterarchive (wie Anm.103) 375–398. Die Geschichte der Klosterarchive ist im Gesamtinventar erschöpfend dargestellt und muss hier nicht wiedergegeben werden.

126 Thomas STOCKINGER, Dörfer und Deputierte. Die Wahlen zu den konstituierenden Parlamenten von 1848 in Niederösterreich und im Pariser Umland (Seine-et-Oise) (MIOG Ergbd. 57, Wien – München 2012).

127 Stefan SEITSCHEK, In dem namen Gottes almechtigen unnd der heiligen unzertailten drifaltigkeit, amen. Aspekte adeliger Testamente der 1560er Jahre. *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich* NF 75/76 (2011) 280–348.

128 Josef Karl MAYER, Ungarische Akten, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 4 41–51.

129 Josef Karl MAYER, Italien-Spanischer Rat, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 4 53–78.

130 Oskar SCHMID, Belgien, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 4 79–360.

131 Die hier gemachten Äußerungen basieren auf Thomas JUST, Die Nachlässe und Privat- und Familienarchive im Haus-, Hof- und Staatsarchiv. *MÖStA* 56 (2011) 203–238, wurden aber stark gekürzt. Weiters vgl. Anton EGGENDORFER, Herrschafts- und Adelsarchive im Österreichischen Staatsarchiv. *MÖStA* 55 (2011) 125–147 und Fritz von REINÖHL, Kleinere Archivkörper und Sammlungen, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 4 361–406.

sehr lückenhaft, sodass die Informationen, die nicht staatliches Archivgut enthält, sehr oft wichtige und entscheidende Informationen bereitstellen. Außerdem ändern sich auch die Fragestellungen der Forschung, sodass es für staatliche Archive wichtiger wird ihr archivisches Profil zu schärfen, zu hinterfragen und durch die Hereinnahme von nicht staatlichem Archivgut zu erweitern.¹³²

Grundsätzlich war und ist das Haus-, Hof- und Staatsarchiv immer bestrebt vor allem Nachlässe von Personen zu akquirieren, die im Zusammenhang mit der Außenpolitik der k. u. k. Monarchie standen und/oder die dem Kaiserhaus nahe standen. Nach 1918 bemühte man sich auch um Nachlässe von Personen, die in gewissem Kontakt zu serbischen Stellen standen. Dies unter dem Eindruck der Forschungen zur Kriegsschuldfrage, die das Archiv bis 1945 beschäftigen sollte. Als Beispiel wie solch eine Erwerbung abgelaufen ist, darf der Nachlass des Sektionschefs im k. u. k. Ministerium des Äußern, Josef Freiherr von Schwegel (1836–1914), gelten. Am 20. Oktober 1928 wandte sich der Direktor des Archivs, Ludwig Bittner, an die Witwe Maria Baronin Schwegel und ersuchte um die Übergabe des schriftlichen Nachlasses ihres Mannes. Seine Argumentation bezog sich einerseits auf die sichere Aufbewahrung in den modernen Archivräumen (*...alle modernen Sicherheitsvorkehrungen angebracht*), andererseits auf die wissenschaftliche Reputation des Archivs (*...eine bessere Würdigung der hervorragenden Tätigkeit Ihres verstorbenen Herrn Gemahls im österreichisch-ungarischen auswärtigen Dienste wohl von keinem anderen geschichtswissenschaftlichen Institut derart eingehend und objektiv erfolgen könnte, als von unserem Archiv*) und abschließend auf den Überlieferungszusammenhang, in dem der Nachlass Schwegels mit den im Archiv vorhandenen Akten des ehemaligen Außenministeriums kommen würde (*...ohnehin die aktenmäßigen Belege aus der Zeit der Wirksamkeit ihres Gatten im auswärtigen Dienst erliegen...*).¹³³ Der Appell Bittners war erfolgreich, heute besitzt das Archiv einen kleinen Nachlass Schwegel.¹³⁴ Diese Erwerbungspolitik war sehr erfolgreich, teilweise kannten die Archivare natürlich die betreffenden Persönlichkeiten gut aus der Zeit, als das Archiv dem Ministerium des Äußern unterstand, sodass der Zugang hier oft recht einfach war. Dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv gelang es in den letzten Jahren einige bedeutende Nachlässe und Archive zu erwerben. An dieser Stelle seien hier die Erwerbung des Familienarchivs der Grafen Taaffe¹³⁵ und der Ankauf des

132 Jetzt maßgebend Michael HOCHEDLINGER – Martin KRENN – Simon Peter TERZER (Hg.), Verzeichnis der Familienarchive und persönlichen Schriftennachlässe zur österreichischen Geschichte 1500–2000 (Wien 2018); Hans Ulrich THAMER, Die Bedeutung von nichtamtlichem Archivgut als Ergänzungs- und Parallelüberlieferung für die Forschung. *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 62 (2005) 3–7, hier 4f.

133 OeStA/HHStA, KA 2834/1928.

134 OeStA/HHStA, SB N1 Schwegel. Dabei handelt es sich um autobiographische Aufzeichnungen Schwegels.

135 Die Erwerbung des Archivs Taaffe zog sich über mehrere Jahre und konnte im Jahr 2009/2010 abgeschlossen werden.

Nachlasses des ehemaligen k. u. k. Außenministers Leopold Graf Berchtold genannt.¹³⁶ 2017 konnten die Tagebücher des Grafen Thomas Erdödy erworben werden, der als Freund von Kaiser Karl eine wichtige Rolle in der Sixtus Affäre spielte. Die Eintragungen in den Tagebüchern des Grafen bringen einige neue Facetten zu dieser Affäre.¹³⁷ Ebenfalls neu im Archiv sind die Nachlässe von zwei bedeutenden Forscherpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts: Seit kurzem besitzt das Haus-, Hof- und Staatsarchiv den Nachlass des Historikers Fritz Fellner und ebenso den Nachlass der Historikerin Elisabeth Kovacs.

Im Folgenden sollen nur einige wenige Nachlässe genannt werden, die sich im Archiv befinden, das Gesamtverzeichnis ist online abrufbar. Sehr bedeutend ist der Nachlass von Joseph Baernreither (1845–1925). Baernreither war Mitglied des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses des Wiener Reichsrates. In der Regierung Thun-Hohenstein bekleidete er in der Zeit vom 7. März bis 3. Oktober 1898 das Amt des Handelsministers. Gegen Ende der Monarchie hatte Baernreither in der Regierung Clam-Martinic für kurze Zeit nochmals ein Ministeramt inne, zwischen dem 20. Dezember 1916 und dem 23. Juni 1917 wirkte er als Minister ohne Portefeuille. Baernreither vermachte seinen schriftlichen Nachlass dem damaligen Direktor des HHStA Oskar von Mitis, dem ehemaligen k. k. Handelsminister Karl Urban und dem ehemaligen k. k. Finanzminister Joseph Redlich. Gleichzeitig traf er in seinem Testament die Anordnung, dass gewisse Teile aus dem Nachlass veröffentlicht werden sollten. Für diesen Zweck wurde von ihm ein Fonds gewidmet, der vom sogenannten „Baernreither Kuratorium“ verwaltet wurde. Diesem gehörten ursprünglich Mitis, Joseph Redlich und Urban an. Nach dem Tode Redlichs wurde der Beschluss gefasst, dass dem Kuratorium immer der jeweilige Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchiv angehören sollte.¹³⁸ Der Nachlass selbst wurde 1925 in das Archiv gebracht und von Mitis geordnet.¹³⁹ Der Fonds des „Baernreither Kuratoriums“ existiert heute nicht mehr.

136 Der Ankauf des Nachlasses Berchtold wurde durch die großzügige Unterstützung des Bundeskanzleramtes ermöglicht.

137 Vgl. dazu die Meldung auf der Homepage des Staatsarchivs unter http://oesta.gv.at/site/cob_66251/5164/default.aspx [1. 5. 2018]. Die Tagebücher sind bereits online unter <http://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=4028337> [1. 5. 2018]. Zur Sixtus Affäre Manfred RAUCHENSTEINER, „Ich habe erfahren, dass mein Kaiser lügt.“ Die „Sixtus-Affäre“ 1917/18, in: Politische Affären und Skandale in Österreich. Von Mayerling bis Waldheim, hg. von Michael GEHLER – Hubert SICKINGER (Thaur – Wien – München 1996) 148–169.

138 OeStA/HHStA, KA 3680/1936.

139 Zu Baernreither vgl. Joseph REDLICH (Hg.), Joseph Maria Baernreither. Fragmente eines politischen Tagebuches. Die südslawische Frage und Österreich-Ungarn vor dem Weltkrieg (Berlin 1928) und DERS. (Hg.), Dem Weltbrand entgegen. Aufzeichnungen des österreichischen Staatsmannes Dr. Joseph Baernreither (Berlin 1928); Oskar von MITIS (Hg.), Der Verfall des Habsburgerreiches und die Deutschen. Fragmente eines politischen Tagebuchs 1897–1917 (Wien 1939); Masaki MIYAKE, J. M. Baernreither und „Mitteleuropa“. Eine Studie über den Nachlaß Baernreither. MÖStA 17–18 (1964–1965) 359–398.

Hinzuweisen ist auf den umfangreichen Nachlass Bienenrth Schmerling. Dieser enthält den schriftlichen Nachlass Anton von Schmerling (1805–1893), die familiengeschichtlichen Aufzeichnungen des Feldmarschalleutnants Karl von Bienenrth (1825–1892) und einen Karton mit umfangreichen Unterlagen zur politischen Laufbahn von Richard Graf Bienenrth-Schmerling (1863–1918). Ursprünglich gelangte der Nachlass 1936 als Depot in das Archiv, seit dem Jahr 1946 steht der Bestand im Besitz des HHStA. Der Nachlass wurde einer thematischen Ordnung unterzogen. Auffallend bei diesem Bestand ist die überaus große Anzahl an großformatigen Glückwunsch- und Huldigungsadressen. Insgesamt befinden sich davon 111 Stück im Nachlass.

Archivgeschichtlich bedeutend ist der umfangreiche Nachlass von Ludwig Bittner, Direktor des HHStA ab 1926 und Direktor des Reichsarchivs Wien bis 1945.¹⁴⁰ Sein Wert liegt vor allem in seiner umfangreichen wissenschaftlichen Korrespondenz begründet. Daneben umfasst der Nachlass das Manuskript zum Gesamtinventar des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Unterlagen zum Aktenwerk über Österreich-Ungarns Außenpolitik bis zum Kriegsausbruch 1914,¹⁴¹ praktisch alle Manuskripte zu Bittners anderen wissenschaftlichen Publikationen und Material über seinen Bruder, den bekannten Komponisten Julius Bittner. Seine wissenschaftliche Korrespondenz ist inhaltlich komplett erfasst und online über das Archivinformationssystem zugänglich.

Von großer Bedeutung und bis dato weitgehend unbekannt ist das Archiv des ehemaligen Direktors der k.k. Kabinettskanzlei Adolf Freiherr von Braun und seines Sohnes Carl Freiherr von Braun.¹⁴² Der 56 Kartons umfassende Nachlass ist deshalb von so großer Wichtigkeit, da Adolf von Braun ein enger Vertrauter Kaiser Franz Josephs I. gewesen ist und dementsprechend viele Persönlichkeiten seine Nähe gesucht haben. Dies spiegelt sich in der umfangreichen Korrespondenz wider, die im Nachlass enthalten ist. Der gesamte Bestand wurde einer Neuordnung unterzogen und steht der Forschung seitdem zur Verfügung.

Ein für ein österreichisches Archiv außergewöhnlicher Bestand ist die Autographensammlung Gauchez.¹⁴³ Die Sammlung Gauchez kam in zwei Tranchen in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. 1954 bot Rittmeister Karl von Stein dem Archiv eine Sammlung französischer Autographen, die meisten davon aus dem 19. Jahrhundert, aus dem Nachlass seines Schwiegervaters, des belgischen Gesandten in Wien, Raymon Le Ghait, zum Kauf an. Die Sammlung bestand aus ungefähr 150

140 Thomas JUST, Ludwig Bittner (1877–1945). Ein politischer Archivar, in: Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts, hg. von Karel HRUZA (Wien – Köln – Weimar 2008) 283–305.

141 Österreich-Ungarns Außenpolitik (wie Anm. 61).

142 Das Archiv befindet sich seit 1964 im HHStA, vgl. OeStA/HHStA, KA 6750/1964. Zur Person Brauns REINÖHL, Kabinettskanzlei (wie Anm. 63) 353f.

143 OeStA/HHStA, SB Slg Gauchez.



Abb. 19: Entwurf der Volksgartengruppe von Hasenauer/Semper (HHStA, Plansammlung)

Briefen von berühmten Schriftstellern, Künstlern und Musikern, die meist auf Auktionen gekauft wurden. Nach der Erwerbung dieser Sammlung bot von Stein dem Archiv weitere Autographen an, die aus dieser Sammlung stammten. Deren Zustand war allerdings sehr schlecht, die Briefe waren teilweise zerrissen und vollständig durcheinandergebracht. Die Stücke wurden im Archiv von Hans Wagner geordnet, in Umschläge gelegt und nach Möglichkeit nach Absender, Empfänger und Datum verzeichnet. Insgesamt umfasst die Sammlung über 1.500 Briefe, es stellte sich bei näherer Beschäftigung heraus, dass die Mehrzahl der Briefe aus der Korrespondenz des Pariser Kunsthändlers Léon Gauchez und der mit ihm in Zusammenhang stehenden Kunstzeitschrift „L'Art“, die von 1875 bis 1893 in Paris erschienen ist, entstanden ist. Die Sammlung wurde neu erschlossen und steht mit aktualisierten Verzeichnisisinformationen in der Archivdatenbank zur Recherche zur Verfügung. Einen ersten Eindruck von der Reichhaltigkeit der Sammlung bietet ein 1956 erschienener Aufsatz von Hans Wagner.¹⁴⁴

Der Nachlass des in Teplice geborenen Hermann Hallwich (1838–1913) enthält die umfangreichen wissenschaftlichen Aufzeichnungen des ausgewiesenen

¹⁴⁴ Hans WAGNER, Die Briefsammlung Gauchez. *MÖStA* 9 (1956) 573–588.

Wallenstein Forschers Hallwich. Im Zuge eines Buchprojektes wurde der Nachlass neu geordnet und publiziert.¹⁴⁵

Abschließend noch ein kurzer Blick auf einige interessante Familienarchive, die sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv befinden. Das Familienarchiv Aspremont-Linden-Reckheim kam 1880 als Geschenk des Freiherrn Philip Skrbensky von Hristie (Skrbenský z Hřístě), in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Es wurde 1923 von Otto Brunner neu geordnet, im Jahr 1926 kam mit den memoirenhaften Aufzeichnungen des Grafen Franz Aspremont-Linden, die Oskar von Mitis dem Archiv schenkte, noch ein wichtiger Bestandteil in dieses Archiv. Es umfasst das gräfliche Familienarchiv und das Archiv der Reichsherrschaft und späteren Reichsgrafschaft Reckheim, das zum Teil auf frühere Besitzer der Herrschaft zurückgreift. Die Grafschaft, seit 1620 Reichsgrafschaft, Reckheim lag am linken Ufer der Maas, im Norden von Maastricht, also im Gebiet des heutigen Belgien.¹⁴⁶ Der Zugang zum Archiv erfolgt über ein Kartonverzeichnis, dessen Qualität verbesserungswürdig ist. Mengenmäßig umfasst das Archiv 29 Kartons und einen Band „Kreisprotokolle zu Dortmund“ aus dem Jahr 1701.¹⁴⁷ Die Kartons 20–29 enthalten Urkunden.

Das Archiv der Familie Auersperg¹⁴⁸ befindet sich seit 1956 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Vorher befand es sich in Laibach und danach in Losensteinleithen in Oberösterreich. Das Archiv befindet sich nach wie vor im Besitz der Familie Auersperg, allerdings ist die Benutzung seit dem Jahr 2006 um einiges erleichtert worden. Musste man bis dahin jede Einsichtnahme von der Familie genehmigen lassen, so ist dies nun nur noch für die Einsichtnahme in die Rubriken I: Familie und XVI: Urkunden nötig. Die Urkunden wurden mittlerweile komplett digitalisiert sind und sollen bald im Internet auf der Monasterium Plattform zugänglich sein werden.¹⁴⁹ Das Archiv ist durch eine Findkartei gut erschlossen, die in das Archivinformationssystem des Österreichischen Staatsarchivs einge-

145 Thomas JUST – Zdislava RÖHSNER, Der Nachlass Hermann Hallwich (1838–1913) im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Erwerbungs-geschichte und Inventar, in: Hermann Hallwich (1838–1913). Historiker und Sammler, Funktionär und Politiker, hg. von Robert REBITSCH – Jan KILIAN – Milan SVOBODA (Innsbruck 2014) 149–162.

146 Gerhard KÖBLER, Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart (München 2007) 554.

147 OeStA/HHStA, SB Aspremont – Linden – Reckheim 30.

148 Zur Familie Miha PREINFALK, Auersperg. Geschichte einer europäischen Familie (Graz – Stuttgart 2006).

149 <http://icar-us.eu/cooperation/online-portals/monasterium-net/> [30. 4. 2018]. Zu den Urkunden vgl. die bisher erschienenen Bände des Auerspergischen Urkundebuches – Turjaška knjiga listin I. Listine zasebnih arhivov kranjske grofovske in knežje linije Turjaških (Auerspergov). 1. 1218–1400 [Urkundebuch der Familie Auersperg. I. Die Urkunden aus den Privatarchiven der Krainischen gräflichen und fürstlichen Linie der Familie Auersperg. 1. 1218–1400], ed. Miha PREINFALK – Matjaž BIZJAK (Ljubljana 2008); 2. Dokumenti 15. stoletja [2. Urkunden des 15. Jahrhunderts.], ed. Miha PREINFALK – Matjaž BIZJAK (Ljubljana 2009).

arbeitet wurde und daher online recherchierbar ist. Die im Archiv Auersperg vorhandenen Unterlagen betreffen folgende Herrschaften: Goldegg in Niederösterreich, Gschwendt, Losenstein mit Losensteinleithen und Wels in Oberösterreich, Laibach, Gottschee, Seisenberg, Wachsenstein, Ainöd, Hof, Thurn am Hart und Gurckfeld in Slowenien (Krain), Wlaschim in Tschechien (Böhmen), Münsterberg und Frankenstein in Schlesien sowie Thengen in Baden-Württemberg.¹⁵⁰ Das Archiv umfasst knapp 5.500 archivalische Einheiten (Faszikel, Handschriften, Urkunden, Karten und Pläne) und enthält auch die Reste der ehemaligen Auerspergischen Bibliothek, die in den 1980er Jahren in London versteigert wurde.¹⁵¹

Das Familienarchiv Coburg (Sachsen-Coburg-Gotha-Koháry) wurde 1946 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv hinterlegt und im darauffolgendem Jahr dem Archiv geschenkt.¹⁵² Bis 1945 befand sich das Archiv im Palais Coburg in Wien. Das Archiv ist für mehrere Fragestellungen von größter historischer Wichtigkeit. Vor allem für die ungarische Geschichtsforschung hat das durch die Heirat von Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha mit Maria Antonia von Koháry in das Archiv gelangte Material zu den ungarischen Herrschaften Murany, Baloghvár, Derencsény, Fülök größte Bedeutung. Durch diese Heirat kamen auch die niederösterreichischen Herrschaften Walterskirchen, Ebenthal und Dürnkrut, sowie die Güter Velm und Alt-Höflein an die Familie Coburg.¹⁵³ Der ungarische Teil des Archivs wurde im Jahr 1990 durch den ungarischen Archivdelegierten Lajos Gescényi verzeichnet. Das restliche Archiv wurde im Jahr 2010 einer Neuordnung unterzogen, die mittlerweile abgeschlossen ist,¹⁵⁴ sodass der Zugang nun erheblich erleichtert ist. Als Besonderheit enthält das Archiv Coburg den Schriftwechsel des August von Sachsen-Coburg-Gotha (1845–1907), der den Rang eines Admirals der brasilianischen Flotte innehatte.¹⁵⁵

Das Archiv der Familie Csáky wurde 1968 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv hinterlegt und mittlerweile in den Besitz des Archivs übertragen. Das Material betrifft vor allem Gebiete im heutigen Ungarn und in der Slowakei. Aber auch

150 EGGENDORFER, Herrschafts- und Adelsarchive (wie Anm. 131) 130–132.

151 Die Versteigerung fand am 14. und 15. Juni 1982 und am 27. Mai 1983 in London bei „Sothebys“ statt. Vgl. dazu Nikolai A. MIKHAILOV, *Frühslowenische Sprachdenkmäler. Die handschriftliche Periode der slowenischen Sprache (XIV. Jh. bis 1550)* (Amsterdam 1998) 83.

152 Vgl. OeStA/HHStA, KA 411/1946 (Hinterlegung) und OeStA/HHStA, KA 1127/1947 (Schenkung). Weiters EGGENDORFER, Herrschafts- und Adelsarchive (wie Anm. 131) 132–133.

153 EGGENDORFER, Herrschafts- und Adelsarchive (wie Anm. 131).

154 Vgl. dazu Olivier DEFRANCE, *Etat actuel des „Archives Coburg“* (Archives de l'Etat, Vienne) (Brüssel – Wien 2011). Die ungarischen Herrschaftsakten des Coburg Archivs sind mittlerweile bereits online recherchierbar.

155 Marion ERHARDT, *Die Dynastie der Coburger in Portugal, Spanien und Brasilien*, in: *Ein Herzogtum und viele Kronen. Coburg in Bayern und Europa. Katalog zur Landesausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte und der Kunstsammlungen der Veste Coburg* (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 36, Augsburg 1997) 59–64.

in Slowenien hatten die Csáky Herrschaftsbesitz, sodass sich auch dazu Material im Archiv findet. Der Zugang zum Archiv ist mittlerweile durch die erfolgte Neuerschließung sehr einfach, da alle Erschließungsdaten in der Archivdatenbank recherchierbar sind.

Das Archiv der Familie Folliot-Crenneville befindet sich seit dem Jahr 1986 im Besitz des Österreichischen Staatsarchivs. Es kam seit dem Jahr 1929 immer wieder in Teilen in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv, lange Zeit verblieb der Großteil des Materials in der Familienvilla in Gmunden. Der Staatsarchivar Wilhelm Kraus hielt sich mehrmals in Gmunden auf und fertigte ein Verzeichnis der dort liegenden Archivalien an. Im Jahr 1936 wurde das Archiv Folliot-Crenneville vom Archivamt unter Denkmalschutz gestellt, verblieb aber weiterhin in Gmunden. Die endgültige Übernahme des Archivs erfolgte schließlich im Jahr 1950, im selben Jahr wurde zwischen dem Archiv und der Familie ein Depotvertrag abgeschlossen.¹⁵⁶ Das Archiv umfasst nach der Neuordnung im Jahr 2009 44 Kartons, der Schwerpunkt liegt auf dem 19. Jahrhundert. Bedeutend ist das Archiv vor allem durch die darin enthaltenen Unterlagen von Franz Folliot-Crenneville (1815–1888).¹⁵⁷ Er war ein enger Vertrauter Kaiser Franz Josephs und hatte durch das Amt des Oberstkämmerers am Wiener Hof großen Einfluss auf die Sammlungen des Wiener Kaiserhauses.¹⁵⁸ Von seinem Nachfahren Franz Seraphicus Folliot Crenneville, der als Malteser Oberst im 1. Weltkrieg diente, haben sich aus seiner Dienstzeit einige Fotoalben erhalten, die die Arbeit der Malteser in diesem Krieg dokumentieren. Das gesamte Archiv ist online recherchierbar, das reichlich darin enthaltene fotografische Material wurde komplett digitalisiert, verzeichnet und online gestellt.

Im Eigentum der Familie Metternich-Sandor steht das Schlossarchiv Grafenegg.¹⁵⁹ Es ist seit 1946 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv und nach Genehmigung durch die Eigentümer benutzbar. Es umfasst 3.838 archivalische Einheiten, wobei 585 dieser Einheiten Urkunden sind, die durch gedruckte Regesten erschlossen sind.¹⁶⁰ Weitere 1.000 Urkunden sind durch einen Zettelkatalog erschlossen.¹⁶¹ Die

156 Vgl. zur Archivgeschichte Christiane ARNDT, *Das Archiv der Grafenfamilie Folliot de Crenneville im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien* (ungedruckte Diplomarbeit an der Fachhochschule Potsdam 2009).

157 Vgl. dazu Klaus KOCH, *Generaladjutant Graf Crenneville. Politik und Militär zwischen Krimkrieg und Königgrätz* (Wien 1984).

158 OeStA/HHStA, SB FA Folliot-Crenneville 105 enthält 110 Blatt Briefwechsel zwischen Kaiser Franz Joseph und Franz Folliot-Crenneville für die Jahre 1861–1867. Darüber hinaus sind von Folliot-Crenneville Tagebücher erhalten. Für die Geschichte des Wiener Hofes interessant sind die beiden erhaltenen von Folliot-Crenneville geführten Hofjournale für die Jahre 1864 und 1867, vgl. OeStA/HHStA, SB FA Folliot-Crenneville 103 und 104.

159 Vgl. EGGENDORFER, *Herrschafts- und Adelsarchive* (wie Anm. 131) 136–137.

160 Franz WILHELM, *Archivberichte aus Niederösterreich I/1* (Wien 1915) 2–108 (Gerichtsbezirk Krems 2. Gräflisch Breunnersches Archiv auf Schloß Grafenegg).

161 OeStA/HHStA, AB XIX/31/2.

Urkunden werden derzeit in der Archivdatenbank neu registriert. Einen großen Teil des Archivs machen Handschriften und Pläne aus. Von den großen Umbauten des 19. Jahrhunderts, die Grafenegg in einen zentralen Beispielbau des romantischen Historismus verwandelten, existieren zahlreiche Pläne und Zeichnungen, die das Schloss, die Schlosskapelle, die Inneneinrichtung sowie Architekturdetails zeigen. Dazu kommen noch Flurkarten. Die Handschriftenabteilung des Grafenegger Schlossarchivs umfasst das klassische Schriftgut eines Herrschaftsarchivs: Rechnungsbücher, Grundbücher, Dienstbücher, Waisenrechnungen, Lehenbücher und Lehenprotokolle, Verhör- und Landgerichtsprotokolle, Urbare, Kellerrechnungen usw. Von besonderer Bedeutung sind drei Bände mit autobiographischen Aufzeichnungen des Johann Baptist von Verdenberg (um 1582–1648).¹⁶² Die Akten umfassen insgesamt knapp mehr als 800 Kartons und beinhalten Material zu den Eigentümerfamilien Breuner Verdenberg, Enckevoirt, Rottal und Ratibor sowie grundherrschaftliche Akten. Diese Akten enthalten unter anderem auch Unterlagen über das Spielgrafenamt im Land unter der Enns im 17. Jahrhundert¹⁶³ und über das Projekt der Waagtalbahn.¹⁶⁴

Das Herrschaftsarchiv Guntersdorf¹⁶⁵ wurde 1932 von Karl Freiherr von Ludwigstorff im Haus-, Hof- und Staatsarchiv deponiert. Es wurde hier im Jahr 1933 von Walter Goldinger und Hans Krupicka geordnet. Das Archiv reicht mit seinen Urbaren bis in das 15. Jahrhundert zurück und enthält Archivalien über die Herrschaften bzw. Siedlungen Karolinenbergen, Deutsch-Altenburg, Grund, Guntersdorf, Hart, Harras, Hetzmannsdorf, Immendorf, Johannesbergen, Kalladorf, Karlbergen, Maria Bründl, Nondorf, Patzmannsdorf, Prellenkirchen, Schöngrabern, Siebenbergen, Steinabrunn, Stockerau, Watzelsdorf und Wullersdorf. Dazu kommen die Familienakten der Ludwigstorff und der umfangreiche Nachlass des Johann Christoph Freiherr von Sannig, Referendar der böhmischen Hofkanzlei im Umfang von 47 Kartons. Insgesamt umfasst das Archiv 891 Kartons und Handschriften. Der Zugang zum Archiv erfolgt mittlerweile einfach und bequem über die Archivdatenbank.¹⁶⁶

Ein weiteres umfangreiches privates Schlossarchiv ist das Archiv Jaidhof. Es wurde 1938 auf Ersuchen des Archivamts,¹⁶⁷ nachdem man befürchten musste, dass im Schlossgebäude Reichsheer untergebracht werden sollte, in das HHStA

162 OeStA/HHStA, SB HA Grafenegg Bd. 37–39. Vgl. dazu Harald TESCH, Österreichische Selbstzeugnisse des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit 1400–1650 (Wien 1998) 634–646.

163 OeStA/HHStA, SB HA Grafenegg Akten 173 und 174. Karton 173 enthält auch Angaben zur Aufhebung des Spielgrafenamtes.

164 OeStA/HHStA, SB HA Grafenegg Akten 460.

165 Guntersdorf ist eine Marktgemeinde im Bezirk Hollabrunn im Waldviertel.

166 Vgl. dazu Fritz von REINÖHL, Die unter Vorbehalt des Privateigentumsrechtes hinterlegten Archivrkörper und Sammlungen, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 4 407–448, hier 421–422.

167 OeStA/AdR, Archivamt 204/1938.

verbracht.¹⁶⁸ Die Besitzer, die Familie Gutmann, wurden von den Nationalsozialisten enteignet, das Archiv wurde nach 1945 an die Familie Gutmann restituiert, verblieb aber unter Eigentumsvorbehalt der Besitzer im HHStA. Das Archiv umfasst die Herrschaftsakten zu Jaidhof, Rehberg, Dross und Imbach, dazu kommen die Familienakten der Grafen von Sinzendorf und Akten aus der amtlichen Tätigkeit der Grafen von Sinzendorf.¹⁶⁹ Am bedeutendsten sind hier die Akten des Hofkammerpräsidenten Georg Ludwig von Sinzendorf und seines Sohnes, des Hofkanzlers Philipp Ludwig von Sinzendorf.¹⁷⁰ Das Imbacher Archiv stellt den Rest des Herrschaftsarchivs des 1782 aufgelassenen Klosters Imbach dar. Die Einsichtnahme erfolgte lange entweder über das gedruckte Inventar von Stowasser oder über einen Zettelkatalog. Mittlerweile sind diese alten Inventare durch ein neues, in der Archivdatenbank zugängliches Inventar abgelöst worden.

Ein Archiv von überregionaler Bedeutung ist jenes der Familie Khevenhüller-Metsch, das sich seit 1935 im HHStA befindet. Es wurde nach der Auflösung des Graf Khevenhüller-Metschen Primogeniturfideikommisses in die Obhut des Archivamtes übergeben, das wiederum dem HHStA die Verantwortung für die Aufbewahrung übertrug. Es ist ein genehmigungspflichtiges Depot.¹⁷¹ Teile des Archivs wurden bereits, bevor es in das Wiener Archiv kam, von Hans Schlitter auf der Riegersburg geordnet. Hans Schlitter,¹⁷² von 1913–1918 Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Verfasser mehrerer Publikationen zur Geschichte der Familie Khevenhüller,¹⁷³ hatte sicherlich auch auf die Deponierung des Archivs am Minoritenplatz Einfluss genommen. Das Archiv ist mengenmäßig sehr umfangreich, umfasst einen Zeitraum vom Beginn des 14. Jahrhunderts bis ca. 1930.

168 OeStA/HHStA, KA 2437/1938 und 2808/1938.

169 Otto H. STOWASSER, Inventar des Schloßarchivs Jaidhof bei Gföhl. *Archivalische Beilage der Historischen Blätter* 1 (1931) 3–24, hier 5; EGGENDORFER, Herrschafts- und Adelsarchive (wie Anm. 131) 138–139. Vgl. weiters zu den Beständen des Archivs und eine Auswertung der Akten Martin SCHEUTZ – Thomas WINKELBAUER (Hg.), *Diebe, Sodomiten und Wilderer? Waldviertler Gerichtsakten aus dem 18. Jahrhundert als Beitrag zur Sozialgeschichte* (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 29 – Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 46, St. Pölten – Horn – Waidhofen/Thaya 2005).

170 Die Akten wurden umfassend ausgewertet in Hansdieter KÖRBL, *Die Hofkammer und ihr ungetreuer Präsident. Eine Finanzbehörde zur Zeit Leopolds I.* (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 54, Wien – München 2009).

171 REINÖHL, *Die unter Vorbehalt* (wie Anm. 166) 424–426.

172 Zu Schlitter vgl. Tanja KRALER, „Gott schütze Österreich vor seinen ‚Staatsmännern‘, aber auch vor seinen ‚Freunden‘“. Das Tagebuch von Hans Schlitter 1912–1927. 1–2 (ungedruckte phil. Diss. Innsbruck 2009).

173 Vor allem Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten Johann Josef Khevenhüller-Metsch, kaiserlichen Obersthofmeisters 1742–1776. 1–7, ed. Rudolf Graf KHEVENHÜLLER-METSCH – Hanns SCHLITTER (Leipzig – Wien 1907–1925). Nachtragsband: Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten Johann Josef Khevenhüller-Metsch, kaiserlichen Obersthofmeisters 1742–1776. Tagebuch des Fürsten Johann Josef und Nachträge von anderer Hand 1774–1780, ed. Maria BREUNLICH-PAWLİK – Hans WAGNER (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 56, Wien 1972).

Es ist vom inhaltlichen sicherlich eines der wichtigsten Adelsarchive in Österreich, bedenkt man die hohen Funktionen die Mitglieder der Familie Khevenhüller bei Hofe und in politischen Diensten innehatten. Dementsprechend umfangreich ist die Korrespondenz, die überliefert ist, und die von zahlreichen Tagebüchern ergänzt wird. Dazu hatte die Familie Khevenhüller schon recht früh an ihrer eigenen Familiengeschichte Gefallen gefunden und dementsprechende Zeugnisse hinterlassen.¹⁷⁴

Ein Archiv, dessen geographische „Zuständigkeit“ weit über das Gebiet des heutigen Österreichs hinausreicht ist das Archiv der Grafen von Montjoye. Diese Familie verließ im Zuge der französischen Revolution Frankreich und ließ sich zunächst in Deutschland nieder, bevor sie endgültig nach Österreich übersiedelte. Die Deponierung im Haus-, Hof- und Staatsarchiv erfolgte im Jahr 1935. Das Archiv umfasst mittlerweile einen Zeitraum von 1297 bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. Geordnet wurde das Archiv zum Teil von Carl Graf Montjoye, der eine Broschüre über die Ordnung von Familienarchiven publiziert hat.¹⁷⁵ Der Ordnungszustand ist hervorragend, in den letzten Jahren wurden große Anstrengungen unternommen, die eine komplette Neuverzeichnung des Archivs gebracht haben. Alle darin enthaltenen Urkunden wurden digitalisiert. Die Verzeichnungsdaten sind komplett online recherchierbar. Inhaltlich umfasst das Archiv neben der Familienkorrespondenz und den Familiendokumenten auch die Akten über die Verwaltung seiner im Oberelsass und in Deutschland gelegenen Gebiete, wobei der wichtigste Besitz Gersfeld bei Fulda gewesen ist. Durch den Ankauf dieser Herrschaften kamen auch zahlreiche Archivalien von Vorbesitzerfamilien in den Besitz der Montjoye, sodass dieses Archiv für zahlreiche Fragestellungen der Landesgeschichte heranzuziehen wäre. Auch zu Fragestellungen über das französische Parlament und den elsässischen Landtag bietet das Archiv Montjoye wohl in Mitteleuropa einzigartige Forschungsmöglichkeiten.¹⁷⁶

Als Beispiel für eine Neuerwerbung sei an dieser Stelle das Archiv der Grafen von Taaffe genannt. Die Familie stammte ursprünglich aus Irland, einige Familien-

174 Bspw. die 1625 von Georg Moshammer verfasste Familienchronik, die prächtigst ausgestattet ist, vgl. OeStA/HHStA, SB FA Khevenhüller 209.

175 Die Broschüre erschien unter C[arl Graf] M[ontjoye], Über Einrichtung und Ordnung von Familien-Archiven (Wien 1901). Archivgeschichtlich interessant auch die Korrespondenz über die Broschüre, die einiges zu den archivischen Interessen Carls von Montjoye verrät, im Archiv unter OeStA/HHStA, SB FA Montjoye III/1–15.

176 Vgl. dazu Richard L'ABBÉ, Essai sur l'histoire de la maison et baronie de Monjoye (Besançon 1860); Pia MÖRTINGER-GROHMANN, Francois Férdinand de Montjoye-Vaufrey: Ein elsäbischer Adeliger in der Constituante (1789–1790) (ungedruckte Staatsprüfungsarbeit im Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien 2000); Joachim KEMPER, Das Familienarchiv Montjoye im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Ein wenig beachtetes Adelsarchiv mit vielen Bezügen zur Pfalz und benachbarten Regionen. *Pfälzer Heimat* 62/2 (2011) 73–75; EGGENDORFER, Herrschafts- und Adelsarchive (wie Anm. 131) 141; Jakob SEIDL, Archiv der Grafen von Montjoye, in: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar (wie Anm. 5) 4 432.



Abb. 20: Kolorierte Ansicht der Zuckerfabrik in Simiric (HHStA, Fotosammlung).

mitglieder dienten aber bereits seit dem 17. Jahrhundert den Habsburgern. Das bekannteste Familienmitglied ist zweifelsohne Eduard Graf Taaffe (1833–1895), der eine glänzende Karriere unter Kaiser Franz Joseph I. machte, die ihn bis in das Amt des Ministerpräsidenten in Cisleithanien führte.¹⁷⁷ Erste Teile des Archivs kamen im Jahr 1990 als Geschenk durch das letzte Mitglied der Familie, Peta Taaffe, aus Irland zurück nach Wien in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Abgeschlossen wurden die Übernahmen im Jahr 2009.¹⁷⁸ Davor war das Archiv im Familienschloss in Ellischau (Nalžovské Hory) untergebracht. Im Jahr 1938 emigrierte Eduard Taaffe, der Enkel des Ministerpräsidenten, nach Irland und nahm das Archiv mit. Das Archiv Taaffe war für die österreichische Geschichtswissen-

¹⁷⁷ Vgl. zu Eduard Taaffe Arthur SKEDL, *Der politische Nachlaß des Grafen Eduard Taaffe* (Prag 1922); Georg BECK, *Die Persönlichkeit des Grafen Eduard Taaffe* (ungedruckte phil. Diss. Wien 1948); Ulrich E. ZELLENBERG, *Ein Konservativer über den Parteien – der „Kaiserminister“ Eduard Graf Taaffe*, in: *Konservative Profile. Ideen & Praxis in der Politik zwischen FM Radetzky, Karl Kraus und Alois Mock*, hg. von Ulrich E. ZELLENBERG (Graz 2003) 225–243.

¹⁷⁸ Vgl. dazu „Österreichisches Staatsarchiv erhält das Archiv der Grafen Taaffe“, online unter http://oesta.gv.at/site/cob_38214/5164/default.aspx [1. 5. 2018].

schaft und auch für die österreichische Politik von großem Interesse, da man die Untersuchungspapiere zum Tod des Kronprinzen Rudolfs in diesem Archiv vermutete. Es sind im Archiv auch einige Spuren von Mayerling enthalten und zwar in Form von Korrespondenz von Eduard Taaffe aus dem Jahr 1938, als er begann Kunstwerke (vor allem Bücher) aus dem Schloss Ellischau zu versteigern. Dies rief sowohl Unmut bei den tschechoslowakischen als auch bei den österreichischen Behörden hervor, die vermuteten, dass Taaffe auch die Mayerling Papiere zu Geld machen wollte. Von österreichischer Seite wurde heftig interveniert, dass die den Kronprinzen betreffenden Teile des Archivs nach Wien kommen sollten.¹⁷⁹ Fakt ist: die lange gesuchten Papiere zu Mayerling sind nicht (mehr?) im Archiv Taaffe vorhanden.

Von überregionaler Bedeutung ist das Archiv des Ordens vom Goldenen Vlies. Das Archiv wurde 1938 beschlagnahmt und 1945 restituiert. Seinen Verbleib im Haus-, Hof- und Staatsarchiv regelt ein Ministerratsbeschluss und ein Verwahrungsvertrag.¹⁸⁰ Der Orden behält sich die Genehmigung für die Einsichtnahme in sein Archiv vor. Das Archiv gliedert sich in Handschriften, Urkunden und den Aktenbestand, wobei vor allem die Handschriftenreihe wegen ihrer darin enthaltenen wertvollen Codices burgundischer Provenienz von großer Bedeutung ist.¹⁸¹ Das Archiv wurde im Jahr 2000 neu geordnet und verzeichnet, es ist daher nach erfolgter Genehmigung einfach zu benützen.

Das Herrschaftsarchiv Walpersdorf kam über Auftrag des Archivamts nach Wien und wurde im HHStA deponiert. Es war bis vor kurzem im Besitz einer geistlichen Gemeinschaft und wurde mittlerweile dem Archiv geschenkt. Bedeu-

179 OeStA/HHStA, SB FA Taaffe 28–27: Schreiben wegen Mayerling und der Rückgabe der Papiere des Kronprinzen. Vgl. dazu den umfangreichen Akt OeStA/AdR, BKA 145592-13Li/1938 mit dem Versteigerungskatalog. Die Versteigerung fand vom 14.–16. März 1938 in Prag statt. Aus den Akten ist zu entnehmen, dass 1922 noch ein Faszikel „Kronprinz Rudolf“ im Archiv in Ellischau vorhanden war.

180 OeStA/HHStA, KA 3022/1953.

181 Vgl. zum Orden Hermann FILLITZ – Martina PIPPAL, *Der Schatz des Ordens vom Goldenen Vlies* (Salzburg – Wien 1988); Hermann FILLITZ, *Der Orden vom Goldenen Vlies*, in: *Schätze burgundischer Hofkunst in Wien*, hg. von Sabine HAAG – Franz KIRCHWEGER – Katja SCHMITZ-VON LEDEBUR (Wien 2009) 39–51, *Kanzlei des Ordens vom Goldenen Vlies* (Hg.) – Leopold AUER (Red.), *Das Haus Österreich und der Orden vom Goldenen Vlies. Beiträge zum wissenschaftlichen Symposium am 30. November und 1. Dezember 2006 in Stift Heiligenkreuz* (Graz 2007); Mathias F. MÜLLER, *Der Orden vom Goldenen Vlies und das Haus Habsburg im Heiligen Römischen Reich. Ein (kultur-) geschichtlicher Rückblick* (mit einem Geleitwort von Karl Habsburg-Lothringen). *Mitteilungen der Gesellschaft für Vergleichende Kunstforschung* 61/3 (2009) 1–21; *Die Protokollbücher des Ordens vom Goldenen Vlies*. 1. Herzog Philipp der Gute 1430–1467. Mit den Aufzeichnungen des Wappenkönigs Toison d’or, Regesten und dem Text der Ordensstatuten, ed. Sonja DÜNNEBEIL (Instrumenta 9, Stuttgart 2002); 2. Das Ordensfest 1468 in Brügge unter Herzog Karl dem Kühnen. Mit einem Regestenverzeichnis, ed. Sonja DÜNNEBEIL (Instrumenta 12, Stuttgart 2003); 3. Das Ordensfest 1473 in Valenciennes unter Herzog Karl dem Kühnen. Mit einem Regestenverzeichnis, ed. Sonja DÜNNEBEIL (Instrumenta 19, Sigmaringen 2009); REINÖHL, *Die unter Vorbehalt* (wie Anm. 166) 412–420.

tend ist das Archiv auch und vor allem durch die darin enthaltenen Papiere der Familie Montecuccoli.¹⁸²

Ebenfalls in der Bestandsgruppe der Sonderbestände befindet sich die wertvolle Plan- und Kartensammlung des Archivs. Es umfasst einerseits zahlreiche Karten, die sich als Beilage bei den Akten befunden haben, andererseits das Planarchiv der Burghauptmannschaft. Damit enthält dieses Archiv zentrale Plandokumente zu zahlreichen Palastbauten wie der Wiener Hofburg, der Innsbrucker Hofburg, dem Belvedere, dem Palais Augarten, der Albertina, den Hofmuseen, zahlreiche Planungen für Gärten und Plätze.

3 Ausblick

Die Zukunft der historischen Bestände des Österreichischen Staatsarchivs wird in der großflächigen Digitalisierung seines Materials liegen. Dadurch wird der Zugriff auf das Material einfacher und rascher werden. Gebraucht werden innovative Konzepte für die Nutzung des Materials, für die Datenbereitstellung, für digitale Editionen. Hier steht man noch am Anfang, doch erste Initiativen wie das Online Kartenportal „Mapire“ zeigen in welche Richtung das Staatsarchiv gehen muss.¹⁸³

182 Briefe an den Feldmarschall Raimund Grafen Montecuccoli. Beiträge zur Geschichte des Nordischen Kriege in den Jahren 1659–1669, ed. Adalbert Franz FUCHS (Wien – Leipzig 1910); Martin KROISSMAYR, Geschichte der Herrschaft Walpersdorf. *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich* NF 3 (1904) 141–226.

183 Online unter <http://mapire.eu/de/> [1. 5. 2018].